

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

22 (26.1.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74849)

Offriessche Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DPA.

Verlags- und Druckerei: Kurtz, Verlagsges. mbH, Blumenstraße 10, Berlin 100. Vertikale: Kurtz, Verlagsges. mbH, Blumenstraße 10, Berlin 100. Vertikale: Kurtz, Verlagsges. mbH, Blumenstraße 10, Berlin 100.



Am 1. 1. 1940

Erste Ausgabe: 1.80 RM, zweite Ausgabe: 1.80 RM, dritte Ausgabe: 1.80 RM.



Folge 22

Freitag, den 26. Januar

Jahrgang 1940

Das Stichwort für die Einkreisungspolitik Totengräber der Verständigung

Coulondre Handlanger der Kriegstreiber in Paris / Informationen aus finsternen Quellen

Ein merkwürdiger Botschafter

Berlin, 26. Januar.

Unklar wird verlaubbar (vierte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Selbstbuch):

Witte November 1938 entandte die französische Regierung Herr Coulondre als Botschafter nach Berlin. Der neue Vertreter Frankreichs, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger Francois Poncet Berufsdiplomate war, kam zu besonders günstiger Stunde nach Deutschland. In Verfolg der Konferenz von München schien Aussicht zu bestehen, daß der vom Führer seit Jahren gewünschte endgültige Ausgleich mit Frankreich nun wirklich angebahnt werden könnte. Schon vor der Abreise von Francois Poncet war das grundsätzliche Einverständnis der beiden Regierungen über das dann am 6. Dezember in Paris unterzeichnete deutsch-französische Abkommen erzielt worden, durch das die deutsch-französische Grenze als endgültig anerkannt wurde.

Der neue französische Botschafter legte in Berlin offensichtlich Wert darauf, sich nach außen hin als Anhänger der deutsch-französischen Verständigung auszugeben. Als solcher führte er sich bei allen deutschen Stellen ein und betonte bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder, daß er kein anderes Ziel habe, als der Sache der deutsch-französischen Verständigung und des europäischen Friedens zu dienen.

Schematische Hebe

Die jetzt im französischen Selbstbuch veröffentlichten Dokumente beweisen jedoch, daß Coulondre vom Anfang bis zum Ende seiner Berliner Tätigkeit genau das Gegenteil getan hat. Daß er als typischer Vertreter der Diplomatie des Quai d'Orsay auch in Berlin in die Geheimtätigkeiten der herkömmlichen unruhigen französischen Politik verstrickt blieb, und daß er nicht das Format besaß, für schöpferische Gedanken einer neuen europäischen Politik Verständnis aufzubringen, wird zwar für niemand, der ihn persönlich gekannt hat, eine besondere Überraschung sein. Man weiß, daß die jüngsten Beamten des Quai d'Orsay seit langen Jahren niemals etwas anderes gekannt haben als die These der Einkreisung und Niederhaltung Deutschlands, die sie auch gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland des Jahres 1939 noch mit den Methoden Richelieus und Poincarés verwirklichen zu können glaubten. Die Berichte Coulondres verdienen aber insofern eine besondere Beachtung, als sie in ganz ungewöhnlichem Maße den Mangel an eigener politischer Einsicht durch Fäulung unmaßiger Behauptungen und vor allem durch eine verantwortungslose, schematische Hebe gegen Deutschland zu erkennen lassen. Es ist direkt erstaunlich, daß die französische Regierung diese Berichte, die im Grunde nur gegen ihre Politik zeugen, zu einem Hauptbestandteil ihres Selbstbuches gemacht hat. Vielleicht erklärt sich das dadurch, daß Coulondre selbst der Hauptredakteur des Selbstbuches war und in jeder Hinsicht, seine schriftstellerischen Leistungen in diesem Umfang gedruckt zu sehen, seinen Wlad mehr für die seinem Lande abträglichen Folgen der Veröffentlichung hatte.

Sinterreppengerichte als bare Münze

Diesem französischen Botschafter war von Anfang an jedes Mittel recht, um die deutsche Politik zu verächtigen und zu entstellen. Er sucht in seiner Berichterstattung in jeder Weise Mißtrauen gegen das Reich zu wecken und seine Regierung von einer Politik des Ausgleiches mit Deutschland abzubringen. Schematische Erzählungen, die ihm von obskuren Mittelsmännern zugehen, werden, oder die er selbst erfunden hat, in jeder Hinsicht und jedes Sinterreppengericht werden von ihm als bare Münze nach Paris gegeben. Um diese Seite

seiner Berichterstattung zu kennzeichnen, mögen folgende Beispiele genügen:

Phantastische Eroberungspläne

Schon am 15. Dezember 1938, also wenige Wochen nach Antritt seines Postens in Berlin, weiß Coulondre dem Reich ohne jede Unterlage, rein aus der Luft gegriffen, phantastische Eroberungspläne anzubringen, die unter anderem die Unterwerfung Ungarns und die

Schaffung einer Großukraine zum Ziel haben sollen. Am 17. März 1939 schreibt Coulondre über die Kette des Präsidenten Sacha nach Berlin folgendes: Am Nachmittage des 14. März ließ die deutsche Gesandtschaft in Prag das Palais Carntin (das tschechische Außenministerium) wissen, daß es in Anbetracht der Verschärfung der Lage nützlich sein könnte, wenn der Präsident der Republik und der Mi-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wir warnen Neugierige

Englischer Hecker empfiehlt rückwärtslose Bombardierung Berlins

Neuport, 26. Januar.

In der Zeitschrift "Eiberty" beantwortet der englische Schriftsteller H. G. Wells die rückwärtslose Bombardierung Berlins als einziges Mittel, um - wie er sich ausdrückt - Deutschland "den Ernst der Lage klarzumachen". Mit zynischer Brutalität "begründet" Wells diesen Vorschlag mit der Erklärung, daß er nicht die übertrieben großen Empfindungen anderer für das deutsche Volk teile, das endlich einmal spüren müsse, "was seine Regierung anderen Nationen zufüge". Zum Unglück der gesamten Menschheit sei Berlin 1918 nicht gründlich bombardiert worden. Die gründliche Zerstörung deutscher Städte, Bombardierungen und dergleichen würden auf das deutsche Volk eine heilsame Wirkung ausüben.

Wir danken diesem erlesenen Vertreter der

britischen Seeräuberei für die brutale Offenheit, mit der er wieder einmal den Verachtungswillen Englands gegenüber dem deutschen Volk zum Ausdruck gebracht hat. Aber eines mögen sich Herr Wells und seine britischen Auftraggeber gelagt sein lassen: Aber Verjud, deutsche Städte mit Bomben zu bombardieren, würde von uns mit Maßnahmen unserer Luftstreitkräfte beantwortet werden, von denen sich die englischen Seehäfen vielleicht noch nicht die rechte Vorstellung machen, Bomben auf Berlin würden mit zehnfacher Zahl auf London verfallen werden. Im übrigen werden die englischen Flieger nach den bisher schon an der deutschen Küste gemachten Erfahrungen besser als der Hecker Wells von seinem schriftstellerischen Urteil können, was der Versuch eines derartigen Unternehmens für sie bedeuten würde.

Jagdeinsätze an der Westfront

Banzerschiff „Deutschland“ wieder in der Heimat - In „Lübow“ umbenannt

Berlin, 25. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

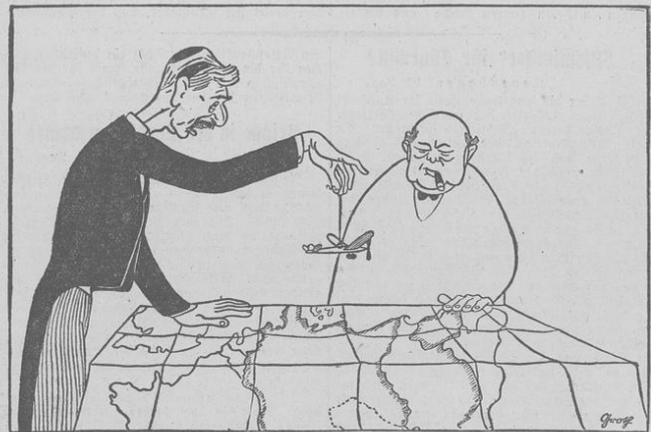
Im Westen keine besonderen Ereignisse. Luftwaffenverbände führten Jagdeinsätze an der Westfront und Luftklärungsflüge gegen Großbritannien durch.

Das Banzerschiff „Deutschland“, das seit Kriegsbeginn Handelskrieg in den atlantischen

Gewässern geführt hat, ist vor einiger Zeit in die Heimat zurückgekehrt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Umbenennung des Banzerschiffes „Deutschland“ auf den Namen „Lübow“ befohlen, da der Name Deutschland für ein größeres Schiff vorgezogen ist.

Der ursprünglich auf den Namen „Lübow“ getaufte Schwere Kreuzer wird gleichfalls umbenannt werden.



Englische Strategie

Churchill: „Was macht du da, Neville?“
Chamberlain: „Ich kläre über Deutschland bis Böhmen auf!“

(Groß)

Frankreich als Feind

Von Helmut Sündermann

Es waren - wie wir aus dem deutschen Selbstbuch wissen - etwas verlegene Worte, mit denen der französische Botschafter Coulondre am 3. September 1939 dem deutschen Reichsaussenminister die Kriegserklärung Frankreichs überbrachte. Verlegen - nicht ohne Grund. Die Veröffentlichungen, die über die Vorgeschichte dieser Stunde seither erschienen sind, insbesondere aber die letzten deutschen Mitteilungen zum Thema der deutsch-französischen Beziehungen, werfen ein grelles Licht auf die Absicht und die Leichtfertigkeit, mit der die französische Regierung in diesen Krieg gegangen ist.

Gewiß - wir Deutsche haben in all den Jahren, seit durch die Initiative des Führers der Versuch unternommen wurde, das Verhältnis zum westlichen Nachbarn auf die Dauer friedlich zu gestalten, immer den Eindruck gehabt, daß zwar auch im französischen Volk Anzeichen für eine Begrabung des alten Hasses vorhanden waren, die französische Regierung aber stets die entgegengesetzte Politik verfolgte. Nur einmal - im Dezember 1938 - lächelten sie anders zu werden. Aber dieser eine Akt friedlicher Verständigung der Pariser Regierung war, wie wir jetzt wissen, nicht ernst gemeint. Frankreich ist im Jahre 1939 der englischen Politik nicht nur gefolgt, es hat freudig den Weg zum Krieg beschritten, weil es glaubte und hoffte, mit England und Polen zusammen das Schaulpiel von 1914 wiederholen, den unbehaglichen Nachbarn wieder zerschlagen und diesmal endgültig vernichten zu können.

Der Geist Ludwigs XIV., der Deutschlands schändlichste Gasse brandstiftete und der wahre Herrscher über ein in tausend Jahren nicht mehr gesellenes Deutschland war, ist im Westen wieder auferstanden und feiert in Parlament und Presse leistame Triumphe. Wir wissen nicht, ob die französischen Mitteilungen über die „Kriegsziele“, die die Amerikaner unserer Regierung, die Zerstörung des Reiches, die Abtrennung Osterrichts, die „Zerschlagung Preußens“ und ähnlichen Wahnwitz mehr proklamieren, im französischen Volk jetzt die ermüdete Kriegsstimmung erzeugt haben. Sicher ist jedenfalls, daß diese brutalen und blutdürstigen Singsänge in unserem Volke die Erinnerung an leidvolle Jahrhunderte wachgerufen haben, in denen französische Heerführer unser Volk freudete, unsere Lande verwüstete, stets mit unseren Feinden im Bunde stand, Zweiertraktate, Gänge und Städte raubte und immer wieder Vorwand zu kriegerischen Exzursionen suchte, vor allem dann, wenn Gefahr bestand, daß unser Volk sich einigte.

Die Worte, die Leibniz vor über zweihundert Jahren ausgesprochen hat: „Frankreichs Bündnisse haben nur den einen Zweck: Deutsch-

Von A bis Z frei erfunden!

Berlin, 26. Januar

Die Pariser Presse veröffentlicht Meldungen, wonach an der russisch-sinnischen Front deutsche Piloten als Geschwaderführer an den russischen Bombenflügen teilnehmen. Um die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung zu erhöhen, fügt die Pariser Presse hinzu, daß die Meldungen durch Nachrichten aus England bestätigt werden. Hierzu wird amtlich festgestellt:

Die Nachricht ist von A bis Z frei erfunden. Weder hat Deutschland Piloten zur Unterstützung der russischen Luftwaffe nach England entsandt, noch hat die sowjetrussische Regierung um eine solche Unterstützung gebeten. Deutschland hat bekanntlich in diesem Konflikt zwischen England und Finnland von Anfang an eine strenge neutrale Haltung eingenommen und bewahrt.

Land so tief zu erniedrigen, daß es sich nicht wieder erheben kann! — diese Worte passen in unsere Zeit genau so wie in die Zeit Ludwigs XIV., wie in die Zeit der Französischen Revolution, in die Zeit von 1870, von 1914 wie in die heutige! Das Wort des französischen Staatsmannes Olivier, als dieser am 15. Juli 1870 im Pariser Abgeordnetenhaus vom „coeur léger“, dem „leichten Herzen“ sprach, um dem Frankreich in den Krieg ziehen — könnte dieses Wort nicht auch von Herrn Daladier stammen, der das Seine selbst dazu beitrug, um die Bemühungen des Führers für eine friedliche Lösung der polnischen Frage zu durchkreuzen und den von den Juden erstellten, von England gewünschten Krieg trotz aller Weisungsversuche herbeizuführen.

Eine belgische Zeitung hat dieser Tage den sehr treffenden Vergleich zwischen dem Krieg 1870 und dem Krieg 1939 gezogen und festgestellt, daß Frankreich damals wie heute sich zu einem Präventivkrieg entschlossen habe — zu einem Krieg, mit dem einzigen Zweck die Einigung der Deutschen zu verhindern. Heute, wie heute, ist die französische Politik im Jahre 1939 mit den gleichen Parolen in die Maginotlinie gekickt worden, die schon den Vandalen des Generals Melac verknüpft wurden, als sie auftrachen, die Pfalz zu vernichten und das Heideberger Schloß anzuzünden!

Die deutschen Soldaten aber kämpfen in dem gleichen Geist, der die Freiheitskämpfer von 1813, die Marschierer von 1870 und 1914 besetzte: dem französischen Haß zu begegnen und unser Reich von der jahrbundertalten französischen Drohung, diesmal für alle Zukunft, zu befreien. Wir aber wissen: die Vorkämpfer einer Nation, die Kämpfer für ihr Leben haben eine andere Seele und darum eine andere Kraft als die Vorkämpfer aller Herrschaftsgelüste und Raubinstinkte. Wir mögen ein Volk beauern, das, von falschen Propheten geleitet, für einen traurigen Chergiz in den Kampf ziehen muß, aber es hat uns selbst überzeugt, daß erst seine Niederlage ihm und uns eine friedliche Zukunft bringen kann.

Londons Antwort angezündigt

London, 26. Januar.
Der britische Vorkämpfer Craigie künzte Donnerstagabend den japanischen Außenminister Arita wegen des „Mama Maru“-Zwischenfalles aus. Der Vorkämpfer erklärte, daß für ihn die Note überraschend gekommen sei. Während der Bedrohung verhielt Craigie wiederholt, daß die britische Antwort bezüglich des „Mama Maru“-Zwischenfalles Japan in Kürze übermittelt werden würde.

55 000 Tonnen verloren

Athen, 26. Januar.
Der Schiffsverkehr und die allgemeine Lage im griechischen Hafen Piräus sind infolge der englischen Blockade über die Hälfte gesunken. In den übrigen Häfen wie Saloniki um erreichte der Rückgang 70% im Vergleich zur Vorkriegszeit.

Die griechische Handelsmarine, die nicht zu den am meisten betroffenen Handelsmarinen der Welt gehört, hat in den bisherigen Kriegsmonaten rund 55 000 Tonnen Schiffraum an der englischen Küste verloren. Die griechischen Reederei haben bereits ihren Verlust an Schiffraum durch Ankäufe amerikanischer, norwegischer und anderer Schiffe wieder gemindert, wobei die Anschaffungskosten ohne Manipulation der griechischen Devisen ohne Grenzen konnten.

Kürzermaldeungen

In Anwesenheit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, des Generalmajors Keimle sowie namhafter Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates erfolgte Donnerstag in Berlin die feierliche Uebernahme der auf Anregung des Reichleiters Hitler durchgeführten Wählerstimmung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht.

Donnerstagabend weihte Reichsleiter Kopsführer Böhnlein die lechs Ständer der GERR-Motorstaffel Prag im feierlichen Chorgesang aus Partei Wehrmacht und Staat.

Eine Abordnung der englischen Gewerkschaften ist unter Führung von Citrine in Finnland eingetroffen.

Alle Emigranten und die übrigen in Frankreich lebenden Ausländer werden, sofern sie noch nicht den zahlreichen Aufrufen Folge geleistet und sich in die Fremdenlegation gesetzt haben, nun zur Musterung aufgerufen.

Norwegen hat in London wegen der Aufbringung norwegischer Vorkriegsstellungen erhoben. Es handelt sich dabei um die veripäppte Herausgabe der Amerikaner für Norwegen, die ein Verneuerung von rund fünf Wochen erfordern.

Die englischen Lebensmittelpreise haben in der letzten Woche abermals eine weitere Steigerung erfahren. Sie liegen jetzt bereits um 75 v. H. über dem Höchststand 1939.

Der türksche Dampfer „Kocci Bahri“ ist an der rumänischen Küste auf der Fahrt nach Istanbul infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung ist getötet.

Das japanische Marineministerium erklärte zur „Mama Maru“-Zwischenfall, Japan habe England wiederholt unterrichtet, daß die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe in japanischen Gewässern höchst unerwünscht sei, auch hier keine Kriegshandlungen zwischen Deutschland und England stattfinden.

In der Sitzung des japanischen Kabinetts am heutigen Freitag wird die Einführung eines Kartensystems für tägliche Bedarfsartikel beschlossen werden.

Dr. Goebbels in seiner Heimatstadt

Große Rede über den Sinn des gegenwärtigen Kampfes

Rehndt, 26. Januar.
Donnerstag weihte Reichsminister Dr. Goebbels im Rheinland, am Vor der Parteigenossenschaft seiner Vaterstadt Rehndt zu sprechen. Die Ausführungen Dr. Goebbels' gestalteten sich zu einer großen Darlegung des Daseinskampfes der deutschen Nation. Seine Sätze tief beeindruckend deutete er den Sinn des gegenwärtigen Kampfes dahin, daß namentlich die letzten Lebensinteressen der Völker in der Maginotlinie gemessen werden können, sondern nur daran, wie groß jeweils der Einsatz an Mut und Charakter der geistlichen Persönlichkeit und ihrer Völker gewesen ist. Wenn man bedenke, welche Ausichten uns die Gegenwart

bietet, ein Weltkrieg zu werden, so muß man zugeben, daß noch niemals Intelligenz und Fähigkeiten der politischen wie militärischen Führung und die Geschlossenheit des nationalen Siegeswillens die Ueberlegenheit des deutschen Volkes in so eindeutiger Weise erwiesen hätten wie heute.

Am Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Goebbels den Blick seiner Rede auf den Führer. Wenn Adolf Hitler vor zwanzig Jahren ausgezogen sei, mit Leben und Mann ein Reich zu erobern, ein dardiederlegetes Land aus einer lähmenden Ohnmacht erheben und seine Nation unter die ersten Völker gestellt habe, wenn Adolf Hitler dann seine Hand zur letzten Bewegung seines Volkes erhebe, so sei es unsere Pflicht, seinem Genius zu vertrauen. Uns aber, so schloß Dr. Goebbels, die wir Treuhänder des deutschen Volkes seien, fordere das Schicksal zu mannhafte Einsatz für die Größe der Nation auf, damit unsere Generation endlich teilhaftig werde des ersten Volkereiches der Deutschen.

Eigennützige Vorschläge

Regime Zarkita: Britische Macht auf der Dummheit der Menschen aufgebaut

Mailand, 26. Januar.

Den Sieg der britischen Außenpolitik und ihre sehr zweifelhaften Erfolge kennzeichnet auf „Globe“ die Mailänder Zeitung „Regime Zarkita“. Am 31. März des vergangenen Jahres, so schreibt das Blatt, verknüpfte Chamberlain feierlich der Welt, daß England eine neue Politik eingeschlagen habe. Diese neue Politik schloß Besetzung „Meisterwerk“ eines englisch-polnischen Vertrages ab, durch den sich Wahrung bereitete, den Herausforderer für den neuen Krieg gegen Deutschland zu spielen.

Die britische „Garantie“ wurde nacheinander Jugoslawien, Griechenland, Rumänien, der Türkei, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Holland und der Schweiz angeboten. Das Hauptstück der britischen Diplomatie sollte die Sache mit Sowjetrußland werden. Aber diese Sache, denen London keine ebedmütige „Garantie“ angeboten hatte, begannen zu zweifeln, und abgesehen von Polen und der Türkei nahm niemand das Angebot an und kehrte dem „edlen Jakt“ den Rücken zu.

Seit jener denkwürdigen Rede Chamberlains seien mehrere Monate hinweggegangen. Polen sei in 18 Tagen verschwunden. Das französische schwarze Meer rühre sich nicht von der Maginotlinie, und die britische Flotte erleide täglich schwere Verluste. Die Behauptungen und verschleierte erpresserischen Drohungen Churhill's aber hätten gerade das Gegenteil seines Volkes erreicht, was er sich dem verpöndet hätte. Die Neutralen erklärten, daß sie sich um ihre eigenen Dinge selbst kümmern und nicht jene Londoner Rathschläge nötig hätten, die recht eigennützig klingen.

Die britische Macht sei auf der Dummheit der Menschen aufgebaut, aber es liege nicht daran, daß dies in alle Ewigkeit so bleiben müsse. Mit der gegenwärtigen Aufschauung der Neutralen künzte die ganze englisch-französische Politik zusammen. Aus die Einseitigkeiten hätten begriffen, daß die lange Liste der britischen „Garantie“ nur ein Kunstgriff zur Vorbereitung des gegenwärtigen Krieges war, den England mit der Haut der anderen führen wollte.

Der großmäutige und anmaßende Ton von London in Paris, was man einseitigen Besorgnisse bezog, der Krieg doch nicht zu gewinnen, werde allmählich niedriger gedrückt. Ein noch schwerer meigendes Zeichen dafür, daß England und Frankreich schlecht spielen, lie es, daß sie die Herrschaft über sich selbst verlieren. Die starke Entrüstung der Neutralen beweihe, daß der Versuch der britischen Regierung mit Churhill nicht nur die Karten der Westmächte aufgedeckt habe, sondern auch ihre Schwäche und ihre Furcht.

Totengräber der Verständigung

(Fortsetzung von Seite 1)

nitter des Auswärtigen sich nach Berlin begaben würden.“ Aus dieser Darstellung soll natürlich gefolgert werden, daß die scheidende Staatsmänner durch die Verhältnisse in Deutschland zu ungenug worden seien, die Reise nach Berlin anzutreten. In Wahrheit war es bekanntlich Präsident Hacha selbst, der angeht der Loslösung der Slowakei und der dazwischenliegenden in Böhmen und Mähren von sich aus darum bat, zusammen mit seinem Außenminister zum Führer empfangen zu werden. Diese Bitte wurde vom Außenminister Grawert dem deutschen Gesandten in Prag zunächst am 13. März telefonisch und dann am frühen Morgen des 14. März durch ein persönliches Handschreiben wiederholt, worin der scheidende Minister anfragte, „ob Seine Excellenz der Herr Reichsminister dem Herrn Präsidenten Dr. Emil Hacha Gelegenheit zu einer persönlichen Unterredung gewähren würde.“ Hiermit kam bekanntlich Präsident Hacha nach Berlin und legte in einer freien Vereinbarung des Schicksal seines Landes in die Hand des Führers.

Ueble Sensationsmacherei

Ebenso unmaß, wie die Behauptung Coulonbres über dieses Thema, ist auch seine Darstellung des Verlaufes der Berliner Verhandlungen mit den Herren Hacha und Grawert.

„Sifflminister“ für Churhill?

Kopenhagen, 26. Januar

Ueber die schwelende Krise im Kabinett Chamberlain berichtet der englische Vertreter der Kopenhagener „Berlingske Tidende“, die letzte „Rekonstruktion“ der englischen Regierung habe keine Ruhe im Kabinett geschaffen. Diesmal stehe nicht die Frage von Personen im Vordergrund, sondern es handle sich um weittragende grundsätzliche Erwägungen über die wirtschaftliche Seite der Kriegsführung. Eine Umgruppierung von jüngeren Ministern scheine bevorzugen. Ein Minister als obersten Leiter der gesamten wirtschaftlichen Kriegsführung, von der Schifffahrt bis zu den Lebensmittelpreisen, wie er jetzt sogar vor den „Times“ gefordert wurde, sei jedoch bisher von Chamberlain immer abgelehnt worden. Auch der Plan eines zahlenmäßig verringerten Kabinetts habe sich von ihm abgelehnt.

Wie andere dänische Meldungen aus London besagen, soll Churhill ein „Sifflminister“ zur Bekämpfung vermehrte Schiffsbauten und zur Beschaffung schwerer Waffen für England und auf wesentliche Gründe für Churhill's proponierte grundsätzliche Erwägungen über die wirtschaftliche Seite der Kriegsführung. So sind alle diese Kriegszustände innerhalb der englischen Regierung und die nicht verstimmen-

den Rekonstruktions-Gerüchte ein deutliches Zeichen für die Lage Englands sowie für die Unruhe, die das bisherige Kriegsergebnis in weitesten Kreisen Englands erweckt hat.

Grippe in der Expeditionsarmee

Brüssel, 24. Januar

Reisende, die aus Frankreich nach Brüssel kamen, erzählen, daß sie auf den Bahnhöfen von St. Quentin und Cambrai zahlreiche Lazarettzüge sahen. Auf ihre Frage an das Begleitpersonal, ob denn nicht größere Kräfte an der Front ausgeschoben seien, wurde ihnen antwortet, daß in der britischen Expeditionsarmee eine starke Grippeepidemie infolge der großen Kälteperiode ausgebrochen sei. Die Zahl der Erkrankten liege außerordentlich hoch und überbreite in einzelnen Einheiten fünfzig vom Hundert. Man hat in aller Eile in London neue Värte eingezogen, da die bisherigen Militärärzte der Epidemie nicht mehr Herr wurden.

Im „News Chronicle“, dem einzigen Londoner Blatt, in dem bisher ein scharfer Bericht über die Epidemie erschienen ist, wird sich ein Berichterstatter über die manöcherhafte Unterbringung der britischen Truppen in Frankreich, die zu Mangelernahrungen führe.

Aufzeichnung die weitergehenden politischen Schritte zu ziehen und die französische Regierung in ihrer ungeschicklichen Weise zur Bekämpfung der französischen Aufrüstung und zur Entkreuzungspolitik anzutreiben.

„Aufbruch zur Eroberung Europas“

Diese Scharmacherei ist neben der an den verschiedenen Beispielen aufgezeigten Unwesenhaftigkeit überaus das eigenliche Charakteristikum des die Verherrlichung des Volkstümers und damit ihm selbst kennzeichnend. Schon am 16. März 1939 lieder er das Schicksal für die antideutsche Propaganda des Entkreuzungsrieges, indem er behauptet, das „Deutschland Adolf Hitlers sei zur Eroberung Europas aufgedreht.“ Am 19. März fordert er seinen Minister auf, nun endlich auf traditionellen Entkreuzungspolitik zurückzutreten. Man wolle im Osten eine Karriere erwirken, die den deutschen Druck wenigstens in gewissen Grenzen aufhalten könne. Dabei müsse man sich die Anruer der Hauptstädte Mitteleuropas und vor allem Warschau zunutze machen. Gleichzeitig solle Frankreich mit allen Mitteln und mit großer Schnelligkeit seine Rüstung auf das äußerste vermehren. Am Tage nach der persönlichen Rede des Führers vom 28. April schreibt er, man werde Deutschland im Laufe halber Jahren, wenn man nur weiter aufreiste und das antideutsche Bündnisystem verstärke. Jedes Eingehen Polens auf das großjüdische deutsche Angebot lieh er als verhängnisvoll für Frankreich an, denn es hätte nach seiner Ansicht Polen der Achse nähern und dem englisch-französischen Block spenstig machen können. Ohne jedes Verständnis für das Interesse Deutschlands am Schicksal der deutschen Stadt Danzig und der deutschen Volksgenossen in Polen, wenn dort das französische Bündnisystem nicht verloren ginge, deshalb darf eine deutsch-polnische Verständigung zu standkommen. So wendet er sich am 11. Juli ausdrücklich gegen den Gedanken, Polen zu irgend einem Einlenken zu bewegen: „Dieser Druck auf Warschau, um es dahin zu bringen, den deutschen Forderungen nachzugeben, könnte nur zu den schlimmsten Katastrophen führen. Am 27. August beschwört er nochmals seine Verantwortung, unter keinen Umständen den Eindruck aufkommen zu lassen, als lauten die Westmächte auf irgend einen möglichen Vergleich“, und in der Nacht vom 29. zum 30. August telephoniert er seinem Minister, er stimme dem englischen Vorkämpfer darin zu, daß Polen einen Unterhändler ernennen solle, um „in den Augen der Welt seinen guten Willen“ zu zeigen, erklärt aber sofort, eine Preisgabe nach Warschau sei keine ernste Bedingung für sich bringen, da sie als moralischer Erfolg Deutschlands und als Zeichen des polnischen Nachgebens ausgelegt werden könnte. Hier erbringt Coulonbre einen besonders deutlichen Beweis dafür, daß die Westmächte niemals ernsthaft Verhandlungen über die berechtigten deutschen Forderungen gewünscht haben, sondern daß ihr Vorhaben einer direkten deutsch-polnischen Verständigung ihnen nur in letzter Stunde ein Alibi vor ihren Wählern und der Welt verschaffen sollte.

Keine deutsch-polnische Verständigung

Auch während der Zulassung der deutsch-polnischen Krise bleibt für Coulonbre nur ein Gedanke maßgebend: Polen darf dem französischen Bündnisystem nicht verloren gehen, deshalb darf eine deutsch-polnische Verständigung zu standkommen. So wendet er sich am 11. Juli ausdrücklich gegen den Gedanken, Polen zu irgend einem Einlenken zu bewegen: „Dieser Druck auf Warschau, um es dahin zu bringen, den deutschen Forderungen nachzugeben, könnte nur zu den schlimmsten Katastrophen führen. Am 27. August beschwört er nochmals seine Verantwortung, unter keinen Umständen den Eindruck aufkommen zu lassen, als lauten die Westmächte auf irgend einen möglichen Vergleich“, und in der Nacht vom 29. zum 30. August telephoniert er seinem Minister, er stimme dem englischen Vorkämpfer darin zu, daß Polen einen Unterhändler ernennen solle, um „in den Augen der Welt seinen guten Willen“ zu zeigen, erklärt aber sofort, eine Preisgabe nach Warschau sei keine ernste Bedingung für sich bringen, da sie als moralischer Erfolg Deutschlands und als Zeichen des polnischen Nachgebens ausgelegt werden könnte. Hier erbringt Coulonbre einen besonders deutlichen Beweis dafür, daß die Westmächte niemals ernsthaft Verhandlungen über die berechtigten deutschen Forderungen gewünscht haben, sondern daß ihr Vorhaben einer direkten deutsch-polnischen Verständigung ihnen nur in letzter Stunde ein Alibi vor ihren Wählern und der Welt verschaffen sollte.

Sandlauer der Kriegstreiber

So hat Vorkämpfer Coulonbre, der in Berlin jedem Deutschen versicherte, alles tun zu wollen, um die deutsch-französischen Beziehungen so gut wie möglich zu gestalten, sich in Wahrheit als einer der Totengräber der deutsch-französischen Verständigung erwiesen. Man würde ihm allerdings nicht Ehre dazu, wenn man ihm die Rolle einer führenden politischen Persönlichkeit zuweisen wollte. Er war nur ein bester Sandlauer kriegerischer Kräfte in Paris, deren Tendenzen er kannte und durch seine Berichterstattung fördern wollte.

Er hat aber mit dazu geholfen, daß es seinen maßgebenden Genossen in Paris in Paris gelang, die im Schlepptau Englands lahrende französische Regierung zu einem Friedensangebot gegen Deutschland zu bestimmen. Gerade ist dieser Diplomat, anscheinend einer der außerparlamentarischen Berater des französischen Ministerspräsidenten und hat gewiß kein Teil dazu beigetragen, daß das Friedensangebot des Führers vom 6. Oktober 1939 nicht abgelehnt wurde. Wir beneiden das französische Volk nicht um diesen Mann.

Stille Kämpfe in Finnland

Helsinki, 26. Januar.
Am 23. Januar unternehmen die Russen, so teilte der finnische Heeresbericht vom 24. Januar mit, einen von Artilleriefeuer unterstützten Angriff auf Summa und Muolaa an Järvi, der abgewiesen werden konnte. Die finnische Artillerie soll mit Erfolg russische Maschinengewehre und Artilleriestellungen unter Feuer genommen haben. Die Kämpfe nördlich des Ladoga wurden fortgesetzt. Stille Angriffe bei Kollanurja und Vittoria wurden abgewiesen. Von den anderen Frontabschnitten wird Patrouillentätigkeit gemeldet. Die Arbeit der Seestreitkräfte beschränkte sich auf Aufführungs- und Artillerietätigkeit. In Nordfinland unternehmen russische Kräfte einen Angriff auf den russischen Raum an anderer Stelle, wobei 21 Zivilpersonen getötet worden seien. Die finnische Luftwaffe habe, so schloß der Heeresbericht, zahlreiche Entlandungs- und Bombenflüge durchgeführt.

Russische Aufklärungsstatistik

Moskau, 26. Januar.
Nach dem Heeresbericht vom 24. Januar haben die russischen Aufklärungsstatistik und Infanteriekämpfe statt. Die kommunistische Luftwaffe führte Entlandungsflüge durch.

Für den 27. Januar:

Es wird verdunkelt:

Von Sonnenaufgang 16.51 Uhr bis Sonnenaufgang 8.23 Uhr.
Monduntergang 9.05 Uhr,
Mondaufgang 20.54 Uhr.

Schneepaßer

Table with 2 columns: Location and Snowfall amount. Locations include Barfuh, Nordern, Radbeich, etc.

Strenge Winter 1888 und 1890

Dieses Volksgenossen klagen über die Strenge dieses Winters und meinen dann oft, daß es einen ähnlichen Winter seit Menschengedenken nicht gegeben habe. Aber alle Leute wissen noch aus dem festigen Wintern Ende des vorigen Jahrhunderts zu pläubern.

Es war im Jahre 1888, als der Winter mit starken Schneefürren eine unangenehme Ueberladung brachte. Aus diesem Jahre weiß man noch in der Gegend von Victorburg und Döberorg zu berichten, daß damals haushohe Schneeberge geweht waren. In Döberorg konnten die Schulkinder zum Beispiel über die Schneeberge auf das Schulhaus gelangen.

Auch im Jahre 1890 war der Winter sehr streng. Aus diesem Jahre wird uns von alten Leuten berichtet, daß die Bauern von Freepsum (Krummhörn) ihre Getreideanlagen über das Tief nach Emden führten. Im Buz- und Betlage des damaligen Winters konnte man Schiffschiff laufen. Der Winter war erst nach Ostern beendet.

Ein „hoffnungsvoller“ junger Mann

Sißung der Strafkammer in Aurich

Aus der Untersuchungshaft wurde der Strafhammer Aurich ein Angeklagter aus Perlin-Pantow vorgeführt. Ihm werden verschiedene Betrügereien, Diebstahl im Rückfall und Uebertretungen der Reichsmedienordnung zur Last gelegt.

Der Angeklagte ist erst zwanzig Jahre alt, wegen Diebstahls jedoch schon zweimal und wegen Betrugs einmal mit Gefängnisstrafen verurteilt. Diese Strafen haben auf ihn jedoch nicht den geringsten Eindruck gemacht. Im Sommerhalbjahr 1939 war er zum Reichsarbeitsdienst eingezogen worden. Von einem Urlaub, den er in Berlin verlebte, kehrte er im Juni 1940 jedoch nicht zurück. Bevor er Berlin wieder verließ, unterzeichnete er eine ihm von seinen Großeltern anvertraute Summe von 500 RM und schickte mit diesem Betrage. Als er einen großen Teil des Geldes verbrüht hatte, fuhr er nach Düsseldorf, dann nach Stuttgart und Baden-Baden. In Stuttgart erwiderte er von einer Händlerin 10 RM, bei einer anderen Kamille, bei der er eingeladen worden war, erntete er eine Barkumme von 300 RM. In Baden-Baden wurde er mit einem älteren Fräulein bekannt, dem er 300 RM Bargeld und Schmuck- und Wertgegenstände im Gesamtwert

Der Gauleiter an der Westfront

Acht Tage bei den Kameraden in den Feldstellungen

Acht Tage weitete unser Gauleiter Carl Röder bei den Frontsoldaten aus dem Gau West-Ems drachen an der Front. Acht Tage lang war er mit ihnen zusammen in den Feldstellungen, den Bunkern und den Quartieren, ach mit ihnen aus der Gulaiskanone, schief mit ihnen in den kriegsmäßigen Unterkünften, war mit bei ihrem Dienst und verbrachte mit ihnen ihre knappen dienstreifen Stunden. Acht Tage währte der Besuch — aber die Briefe, die in diesen Tagen zwischen Front und Heimat geschlagen wurde, wird dauern bis zum festgesetzten Ende dieses Kampfes um Deutschlands Größe.

Ueber den Besuch des Gauleiters schreibt unser Mitarbeiter Jakob Kaeeling, der sich als Soldat an der Westfront befindet, folgendes über das Erlebnis:
Auf den Straßen längs des Westwalls liegt wohl zwanzig Zentimeter hoher Neuschnee, als die Kompanie unseres Ostfriesenbataillons zu dem Sammelpfad marschiert, wo sie von Gauleiter Carl Röder, der die Kameraden aus seinem Gau besucht, begrüßt werden soll. Die Soldaten der Gaukompanie haben den Blick vom Schnee gehäubt. Einige Kommandos erschönen, und der Bataillonskommandeur melbet dem Gauleiter, in welcher Begleitung sich auch Gauleiter-Stellvertreter Joël befindet, die angetretenen Kompanien nach der Begrüßung: „Heil Kameraden!“, „Heil Gauleiter!“ spricht Carl Röder zu seinen Kameraden Er sagt etwa folgendes:

Meine Soldaten! Viele von Euch sind wohl in der letzten Zeit in der Heimat gewesen und haben mit eigenen Augen gesehen, daß es in der Heimat nicht nur das Gure Angehörigen keine körperlichen und wirtschaftlichen Sorgen zu haben brauchen. Wir, die wir vom Führer in der Heimat auf einen verantwortungsreichen Posten gestellt sind, um die Heimatfront aufzubauen können Euch sagen, daß wir alles tun werden, um diese so sehr wichtig zu machen. Damit sie der Front der West alle ebendiese Unterstützung bieten kann. Wir werden überall unsere Pflicht tun und Euch die Heimat so erhalten, daß Ihr gern dahin zurückkehrt und sie wiederfindet, wie Ihr sie verlassen habt. Niemals wieder wird, wie im November 1918, ein Zusammenbruch der Heimatfront Euch das Rückgrat nehmen und Euren Kampf nutzlos machen. Ich möchte Euch die lobtätigen Taten des Mut, Opferfreudigkeit und Tapferkeit, dann kann es für uns nichts anderes geben als den Sieg. Ich entbiete Euch die Hilfe der Heimat, die auf Eure siegreiche Heimkehr wartet und dazu das Ihre tun wird.

Nach seiner kurzen und kernigen Ansprache schreiten die Gäfte aus der Heimat die Front der Soldaten ab und der Gauleiter sah keinen Kameraden aus dem Gau mit solchem und frohem Blick in die Augen. Manches bekanntes Gesicht aus der Kampfzeit blühte ihm freudig entgegen, und manch einem der alten Kämpfer, die jetzt den braunen Rock mit dem grauen der Front veräußert haben drückte er bewegt die Hand. Ein Heil auf die Soldaten und auf den Gauleiter beendete die erhebende Stunde, in der sich wieder die feste Verbundenheit von Front und Heimat gezeigt hat.

Amiliche Hauptföderung für Bullen 1940

Beachtung der amilichen Vorschriften

Wie die Röstelle Ostfriesland jetzt besamt gibt, finden die Termine der diesjährigen amilichen Hauptföderung für Bullen innerhalb des festigen Jagdgebietes in der Zeit vom 9. bis 16. Februar statt.

Nach den Bestimmungen des Tierzuchtgesetzes haben dazu ämiliche auf diesem Tage mindestens ein Jahr alten Bullen zu erscheinen, die dieses ist auch für diejenigen, die bereits gefört gewesen sind (d. h. die sogenannten alten Bullen). Ausgenommen bleiben lediglich die Angelds-Bullen — die in einem besonderen Termin gefört werden — und diejenigen Bullen, die gelegentlich einer seit dem 21. November 1939 stattgefundenen Beilegerung des Vereins Ostfriesischer Stammviehhüter sondergefört wurden. Nicht befreit sind dagegen die Bullen, die auf einer in der letzten Zeit abgehaltenen Nachföderung für tauglich erklärt wurden.

Für diejenigen Bullen, die im Anschluß an die Hauptföderung nach auswärtig verkauft werden sollen, wird entsprechend eines Ministerial-Erlasses vom 22. November 1939 eine sogenannte „Sonderföderung“ stattfinden, so daß diese Bullen dann als „reidsgefört“ gelten. Bei früheren Körmen ist es des älteren vorgekommen, daß aus Viehen noregelt wurden. Bullen nicht noregelt wurden. Sie sind bei der Röstelle schriftlich anzumelden, damit sie später in besonderen Terminen oder bei den einzelnen Geföhren befristigt werden.

Die Anmeldung der Bullen hat unter Vorlegung der Abkümmpapierc jeweils eine halbe Stunde vor dem angeetzten Termin zu erfolgen. Zur Mütierung gelangen in jedem Termin zunächst die älteren, bereits gefört gewordenen, und darnach die jungen Bullen. Besonders Wert wird die Körungscommission in diesem Jahre wieder auf den Zustand der Klauen legen, der in früheren Jahren

gelds-Bullen — die in einem besonderen Termin gefört werden — und diejenigen Bullen, die gelegentlich einer seit dem 21. November 1939 stattgefundenen Beilegerung des Vereins Ostfriesischer Stammviehhüter sondergefört wurden. Nicht befreit sind dagegen die Bullen, die auf einer in der letzten Zeit abgehaltenen Nachföderung für tauglich erklärt wurden.

Für diejenigen Bullen, die im Anschluß an die Hauptföderung nach auswärtig verkauft werden sollen, wird entsprechend eines Ministerial-Erlasses vom 22. November 1939 eine sogenannte „Sonderföderung“ stattfinden, so daß diese Bullen dann als „reidsgefört“ gelten. Bei früheren Körmen ist es des älteren vorgekommen, daß aus Viehen noregelt wurden. Bullen nicht noregelt wurden. Sie sind bei der Röstelle schriftlich anzumelden, damit sie später in besonderen Terminen oder bei den einzelnen Geföhren befristigt werden.

Die Anmeldung der Bullen hat unter Vorlegung der Abkümmpapierc jeweils eine halbe Stunde vor dem angeetzten Termin zu erfolgen. Zur Mütierung gelangen in jedem Termin zunächst die älteren, bereits gefört gewordenen, und darnach die jungen Bullen. Besonders Wert wird die Körungscommission in diesem Jahre wieder auf den Zustand der Klauen legen, der in früheren Jahren

Wintersport in Garmisch
Nach den Wintersportereignissen der letzten Jahre scheint nun die Internationale Wintertournee in Garmisch-Partenkirchen zu den sporadischen Veranstaltungen zu gehören, die zu einem Begriff geworden sind. Jeder Garmisch wird in den letzten Januarfesten bis zum 4. Februar die Erinnerung an die Spiele 1936 und an die abgelaufenen Spiele 1940 wachwerden, und der Gedanke an sie wird unterföhren durch die großartigen Erweiterungsarbeiten, um die Garmisch inzwischen bereichert wurde.

Am 1. Februar bis einschließlich Sonntag, den 4. Februar, wird ein internationales Eishockeyturnier durchgeführt, an dem sechs Mannschaften beteiligt sind; und zwar Slowakei, Ungarn, das Protektorat, Jugoslawien, die Slowakei und Deutschland. Auch diese Spiele werden vom internationalen Eishockeyverband umrahmt, bei dem u. a. Käuferinnen aus Italien, Jugoslawien und der Slowakei am Start sind. Aus der Reihe der Teilnehmer sind besonders hervor zu heben das Weltmeisterschaftspaar Baier/Herber sowie die neue Deutsche Meisterin Olga Weich und der Deutsche Meister Horst Haber. Dazu kommen u. a. noch Helmut May-Wien, Herta Wächter und Emmi Wuzinger und Marika Muffel-Wien und das bekannte deutsche Meisterpaar Wintermann/Döhner-Wien.

Das internationale Eishockeyprogramm beginnt am 2. Februar mit der bisher nur bei den Weltmeisterschaften am Austrag gekommenen 4-mal-10-Riometer-Staffel für Rändermannschaften. Hier werden u. a. Mannschaften aus Bulgarien, der Slowakei, Jugoslawien und dem Protektorat am Start sein. Am 3. Februar geht dann auf der neu hergerichteten Olympia-Strasse am Kreuz der Abfahrtslauf für Männer und Frauen vor sich, für den Meldungen aus Bulgarien, Rumänien, der Slowakei, dem Protektorat und Jugoslawien vorliegen. Deutscherseits werden hier alle Leistungsbesten mit dem Weltmeister Peppi Jennemann, der Weltmeisterin Christl Kranz und den wohl am meisten bekannten Audi Kranz, Walter Klauing, Josef Weich und dem Weltmeister im Slalom, Will Wald, eingeleitet.

Am Samstag kommt dann im Olympia-Stadion der Slalom und im Anschluß daran der Sprunglauf auf der großen Olympia-Schanze nach Austrag. Auch für diese Wettbewerbe liegen zahlreiche Meldungen aus den bereits genannten Ländern vor. Wenn auch unter Weltmeister Josef Bradl wegen seiner Verlesuna nicht am Start ist, stehen doch in Kraus, Marr, Hekel, Hill usw. hervorragende deutsche Springer am Start.

Vorrat darf nicht umkommen!

Sehr wichtig ist beim Aufbewahren von Lebensmittelvorräten die richtige Temperatur des Vorratsraumes. Es wird sich deshalb im Winter gegenüber dem warmen Spätsommer oft ein Umstellen der Vorräte nicht vermeiden lassen. Was bisher auf dem Boden stehen konnte, muß nun in den Keller. Das lagernde Obst muß häufiger fortiziert und mit Papier bebedt oder in Torfmull eingebettet werden. Alles flüssige Einmachgut ist besonders vor Frost zu schützen. Sind jedoch die Kellerräume dumpfig und feucht, dann müssen sie häufiger durchlüftet werden.

Handelt es sich um einen kühligen Haushalt, wo eingemachte Früchte Gelee und Marshmeladen, gebörrtes Obst und Gemüse zu übermischen sind, so muß sich die Hausfrau an einem bestimmten Tage der Woche die Mähe machen, alle Arten Vorräte in Gläsern, Flaschen und Töpfen zu prüfen. Bei diesem Nachsehen sind auch die Kartoffelvorräte und Gemüselarten einzuschließen, ebenso die eingeleagerten Eier. Findet sich bei letzteren ein dünnflüssiges und sprunghaftes, dann ist das Ei zu entfernen.

Die Landfrau, die eine noch größere Verantwortung trägt, um alle in den Vorratsräumen lagernden Lebensmittel nachzusehen, wird vorteilhaft nach einem Wochensplan diese prüfen müssen. J. B. heute die Fleischwaren einschl. Räucherwurst, dann Obst- und Marshmeladen, dann das eingeleagerte Gemüse, die frisch zu erhaltenden Kohl- und Rübenarten wie auch das Badmehl und den Käse.

Eine dauernde und gewissenhafte Ueberprüfung aller Haushaltungs-vorräte ist heute nicht nur zu empfehlen, sondern aus wirtschaftlichen Gründen Pflicht jeder Hausfrau oder deren Vertreterin.

manchmal sehr zu wünschen übrig ließ, so daß die Kommission dieses mehrfach mit zum Anlaß nehmen mußte. Bullen ausföhren, die Beförger hätten sich durch wenig Mühe vor beträchtlichem Schaden schützen können. Es ist deshalb besonders den Beförger älterer Staatsbullen, die zur Körung erscheinen müssen, anzuraten, Klauenpflege besonders zu beachten.

Nachdem ein Bulle für tauglich erklärt wurde, benötigt derjenige, der ihn zur Föcht aufstellen will, eine Dederlaubnis für das Föchtjahr 1940, die von der Röstelle kostenfrei erteilt wird. Diefem Antrag hat der „Bungschein“, der nicht älter als acht Wochen sein darf, beizulegen.

Gelegentlich der Körung findet eine Prämierung statt, bei der Föchtungsprämien aus



Mitteln der Röstelle vergeben werden. Damit sollen Bullen befristet werden, die hinsichtlich der Form und Leistung bestimmten Mindestforderungen genügen, so daß sie zum weiteren Fortschritt der Landesgut betraut werden befähigt erscheinen. Die Prämien sind getafelt und sollen solchen Stierhaltungsgenossenschaften und Inhabern von Bullenstationen gegeben werden, die sich verpflichten, die betr. Bullen bis zum 1. August 1940 oder bis zur nächstjährigen Hauptföderung zur Föcht zu behalten.

Sportmeldungen vom Tage

Wintersport in Garmisch

Kleines Erlebnis auf dem Bahnhöf

Dampfend fährt der Schnellzug in die große Halle des Umfögebahnhöfes ein. Türen werden aufgetrieben, auf dem Bahnhöf pulsiert ein geschäftiges Leben. Ich stehe am Fenster und schaue hinein in dieses Gewühl aus aufeinander Menschen. Eilig laufen sie an mir vorbei. Es ist alles so wie an jedem Tag auf einem Bahnhöf. Und doch ist das Bild ein anderes: es ist eben Krieg. Nicht, daß die Menschen viel anders leben als sonst; nein, sie kommen mir nur enger vor, es ist so ein eigener Zug, der sich auf den Geföhren bewegt und der auch die Bewegungen beherrscht. Und dann sind da die vielen Soldaten, Soldaten, die plaudernd und scherzend am Fenster stehen.

Doch wer ist das? Ein fröhliches Mädel in der DRK-Helferinnenkleidung kommt langsam dem Zug entlang, Wagen für Wagen mühtend. Im Vorübergehen lebe ich ihr neugierig nach, was sie hier wohl lüden mag. Sie verstimmdet mich auf und ich der Reizenden, nur zuweilen taucht die weiße Haube zwischen Hüften und Soldatenmützen auf. Doch da kommt sie auch schon wieder zurück. Aber sie ist nicht mehr allein. Mit dem rechten Arm stützt sie einen Kolonnen in der linken Hand trägt sie sein Gepäck. Es scheint, als hätten sie sich schon lange, so angeregt er-

DRK-Helferinnen an der inneren Front

Kleines Erlebnis auf dem Bahnhöf

Dampfend fährt der Schnellzug in die große Halle des Umfögebahnhöfes ein. Türen werden aufgetrieben, auf dem Bahnhöf pulsiert ein geschäftiges Leben.

Ich stehe am Fenster und schaue hinein in dieses Gewühl aus aufeinander Menschen. Eilig laufen sie an mir vorbei. Es ist alles so wie an jedem Tag auf einem Bahnhöf. Und doch ist das Bild ein anderes: es ist eben Krieg. Nicht, daß die Menschen viel anders leben als sonst; nein, sie kommen mir nur enger vor, es ist so ein eigener Zug, der sich auf den Geföhren bewegt und der auch die Bewegungen beherrscht. Und dann sind da die vielen Soldaten, Soldaten, die plaudernd und scherzend am Fenster stehen.

Doch wer ist das? Ein fröhliches Mädel in der DRK-Helferinnenkleidung kommt langsam dem Zug entlang, Wagen für Wagen mühtend. Im Vorübergehen lebe ich ihr neugierig nach, was sie hier wohl lüden mag. Sie verstimmdet mich auf und ich der Reizenden, nur zuweilen taucht die weiße Haube zwischen Hüften und Soldatenmützen auf. Doch da kommt sie auch schon wieder zurück. Aber sie ist nicht mehr allein. Mit dem rechten Arm stützt sie einen Kolonnen in der linken Hand trägt sie sein Gepäck. Es scheint, als hätten sie sich schon lange, so angeregt er-

Der Luftballon / Von Anne Marie Jürgens

Am Rhein, dort, wo der breite, heilige Strom ist, dessen jenseitiges Ufer fern zwischen Weiden und Bienen verdrämmt, wo schon ein Hauch von Meereswind und Meeresweite über seine eiligen Wellen dahinstreift, wachsen zwei kleine Jungen an, zwei Brüder, die meinem Herzen nahe stehen.

Dem Kleinen, Henning, zehnjährig, sonnenverbrannt und stämmig, ein Pimpf, wie er sein soll, mit einem edlen, rechten, offenen Jungengesicht, fliegen alle Herzen zu. Er ist immer vergnügt, immer zufriedener, und vom Glück geliebt wie von den Menschen. Und wenn es ihn wirklich einmal im Stich läßt, so meint er, daß es hätte noch schlimmer kommen können.

Schon als ganz kleiner Bengel war sein Schönlitz, zu arbeiten. Ich erinnere mich eines Tages, an dem ich versprochen hatte, ihn zu Besorgungen in die Stadt und in die Konditorei mitzunehmen. Aber es begann, in Strömen zu regnen, und ich konnte mein Versprechen nicht halten und ging allein. Den ganzen Nachmittag heunrübligte mich der Gedanke, wie ich ihn wohl für die entgangene Schokolade, die Wassertröpfe und Schlagschäume entschädigen und trösten sollte.

Aber als ich heimkam, fürchte mich ein jubelnder Henning entgegen: es sei ein so schöner Nachmittagsregen, er habe gearbeitet! Etwas ganz Wunderbares, ganz Großes; er habe den Kohleneller sauber gemacht! Ja, damit konnte natürlich die Konditorei nicht funktionieren.

Seht, so ist Henning. So steht er im Leben auf seinen Füßen, von Herzen bedeckten braunen Augenbeinen. Nichts Böses kann ihm bezogen. Das Leben wird es gut mit ihm meinen. Er wird vielleicht niemals etwas Großes erreichen, denn es scheint sich ihm alles zu leicht, und die Mühe, Probleme zu lösen, wird er lachend andern überlassen — doch er wird glücklich sein und zufrieden. Wir brauchen uns nicht um ihn zu sorgen.

Aber unser Brüdchen, ach, unser kleines Brüdchen! Von Geburt an war es seiner Mutter Sorgenkind, durchaus nicht zimperlich, aber art und anfällig, mit einem feinen, feinen Gesichtchen unter behaarten weichen Haar und dunkelblauen, sehr ernst dreinschauenden Augen. Dieser kleine Kerl hat immer Unglück, er ist der Besorgnis loszuliegen in der höchsten Notiz. Haben die andern Kinder im Garten ein Messer achlos weggeworfen — Brüdchen stolpert hinein und tut sich sehr weh. Fällt ein Bier, reißt ein Glas vom Baum, so plätschert er anderen Kindern als willkommene Gabe vor die Füße, aber Brüdchen fällt er anfälliger auf den Kopf, und es gibt eine schmerzende Beule.

Einmal, an einem straßenben Sonntagmorgen, war Brüdchen neu eingekleidet, und ich bewunderte es sehr. Mit einem verklärten Lächeln — er ist so dankbar für jedes Lob, der Kleine — zog er hinaus zum Spielen. — Schon nach fünf Minuten kam er zurück, trübend von Blässe und starrend von Dred, bespritzt die neue Braut von oben bis unten, und es gab vom Vater Ohreigen und Schelle. Was war geschiefen? Im Garten ist ein Tümpel, Brüdchen stand mit einem anderen Jungen dort und sah den Wasserfließen zu. Da schlug der hinter ihm Stehende mit einem Stod ins Wasser — und der braune Morast ergoß sich über unser unglückliches Brüdchen.

Als ich diesen Zustand ergründet hatte, versprach ich, um die Wange der Gerechtigkeit wieder ins Gleichgewicht zu lenken, einen Kirmesbesuch, denn es war Kirmes im Ort, eszie, rheinische Kirmes, mit Gebudel und Schiefdrum und drängenden Menschen, die so ausgelassen, so ganz und gar natürlich lustig waren, wie es eben nur rheinische Menschen auf einer rheinische Kirmes sein können.

Ja, und da passierte dann also die Sache mit dem Luftballon. Und das kam so: Nachdem genug geschaukelt, geritten und Karussell gefahren war, bekam jedes Kind einen Groschen, um am Glücksrad zu legen. Brüdchen stand mit großen, dunkelblauen Augen da und sah voll Angst und Spannung dem farnrenden und rollenden Rade nach. Jetzt stand es still — bebend und erwartungsvoll blinzelte das Kerlchen mich an, es war ja zu klein, um die Zahlen lesen zu können: es war eine Niete! Natürlich war es eine Niete.

Nun kam die Reihe an Henning. Er fand da, die Hände in den Hosentaschen, und piff sich eins, während das Rad sich drehte. Und als es anhielt, hatte er gewonnen! Natürlich hatte er gewonnen. Einen Korb voll Schokolade und Bonbons, und er nahm ihn strahlend, aber feineswegs erschüttert, entgegen.

Wieder hatte ich den vermessenen Glauben, die bewußte Waage würde sich trotzdem ins Gleichgewicht bringen lassen, und ich spezialisierte noch einmal jedem einen Groschen. Brüdchen heimlich seine zweite Niete ein, und Henning — gewann den ersten Preis! Ich lüge nicht, er gewann den ersten Preis! Der bestand aus einem Kanarienvogel, einem „ff. hochelben Koller“, wie uns versichert wurde, allerdings ohne Bauer, das mußte, da dieses Glücksspiel sonst schwerlich nach Haus zu schaffen war, bei dem geschäftstüchtigen Diener Fortkum was, bei einem Markt dazu erstanden werden. (Unter uns: geungen hat er nie, es war ein Weibchen, der hochelbe Koller!)

Aber Ihr werdet einsehen, daß es unmöglich ist, mit zwei Kindern von der Kirmes zu gehn.

Mutter Pehm / Von Wilhelm Hammond-Norden

Es achzten Jahre lang hatte Mutter Pehm das Büro sauber gemacht. Sie kam immer abends früh vor sechs Uhr. Dann war nur noch der Buchhalter Fritz Beho anwesend. Der packte dann auch seine Sackentischen zusammen, um wenige Minuten später nach Haus zu gehen. Mutter Pehm war seine Wäscherin. Er reute sich auf ihr Kommen, denn es bedeutete für ihn den Feierabend.

Seht ihr sie geborben, die Mutter Pehm. Nun, sie war achtundsechzig Jahre alt, ihre Zeit war um. Aber Beho hat sie achthzehn Jahre lang täglich gesehen, und er hat täglich ein paar Sätze mit ihr gesprochen. Es gibt nicht viele Menschen in unserem Leben, mit denen wir so oft und so regelmäßig bejammern sind. So kommt es, daß Beho ihr in Gedanken ein paar Worte nachsagen möchte, einen Retrospektiv, falls dieses Wort für eine Reimnachfrage nicht zu großartig ist.

Doch er kommt in Betrachtung. Ob sie lauter zurechtmacht hat, vermag er nicht zu sagen, er gehört zu den Männern, die auf solche Dinge nicht achten. Aber wir wollen es annehmen, es ist ja auch nichts Besonderes dabei, es war ja ihr Beruf. Immerhin: sie haben täglich ein paar Sätze miteinander gesprochen, und sie mochten sich gern. Was haben sie sich denn immer zu erzählt?

Ah, wenn Beho es recht bedenklich, so haben die beiden, die Reimnachfrage und er selbst, während der ganzen achthzehn Jahre eigentlich nur ein einziges Gespräch geführt. Die Frau begrüßte ihn und sagte: „Es wird nicht, es wird aber schon früh dunkel geht!“, oder: „Nun bleibst schon wieder schon lange hell!“ — Sie konnten das sehr gut beobachten, denn Mutter Pehm kam immer zur gleichen Zeit, immer immer wieder gern, daß es ziemlich hell, beziehungsweise recht dunkel sei. Hieran knüpfte sie einige Betrachtungen darüber, daß die Zeit schnell vergehe, daß das Wetter wunder schön, schön, gut, nicht gut, miserabel sei. Dann war es gewöhnlich so weit, daß Beho seinen Hut nahm und ging.

Etwas anderes ist kaum zwischen der beiden besprochen worden. Und das ist doch sehr wichtig, daß es ihnen so ausgefallen ist. Achthzehn Jahre lang haben sie die gleichen Sätze gesagt, immer wieder mit liebenswürdigem und teilnehmendem Gesicht, ja — Beho hielt es mit leisem Grinsen fest — immer wieder wirklich teilnehmend. Ein Jahr hat ungefähr 300 Wochentage, achthzehn Jahre haben also 5400 Wochentage. Fünftausendvierhundertmal haben sie das gleiche geredet! Beho findet, daß das eine beachtliche Bilanz sei. Es wird Zeit, daß er in sich geht.

Neute kommt die neue Reimnachfrage. Das heißt, es ist eigentlich ein Reimnachfrage, es ist die Entfaltung der Mutter Pehm, ein fröhliches Mädchen mit runden Armen. Sie kommt herein, stellt sich vor, wringt den Feuert aus und sagt: „Man muß Licht machen. Es wird schon wieder früh dunkel geht!“ Und Beho erwidert: „Ja, das Jahr geht schon ein Ende zu.“ — Dann nimmt er seinen Hut und geht nach Haus. Kein Zweifel, er wird sich mit der Entfaltung genau so gut vertragen wie mit der Großmutter.

mit recht gehen, daß ich zuerst mit dir allein hab' reden müssen. Ich hab' wochenlang Zeit gehabt, alles zu überdenken. Ich hätte vielleicht auf dem Markhof besser wirtschaften können, aber ohne Schulden wär's auch dann nicht gegangen. Wie der Krieg ausgebrochen ist, war deine Mutter schon tot, und du warst noch nicht einmal zwei Jahre. Nachher ist es immer schlechter geworden, das ersparie Geld ist mit der Kriegsanleihe davongeschommen; ich will mich nicht besser machen, als ich bin, vier Kinder hab' ich ausgezogen, den beiden Alten ist nichts abgegangen, mir selber freilich auch nicht — und deswegen also halt du reich und unglücklich werden müßten. Schweig nur still, mein Kind, schwieg still. Es ist so. — Es war dein treuer Willen, meinst du, und ich glaube, es ist gegen meinen Willen geschienen. Nein, Traude! Es hat einfach sein müssen. Der Markhof ist stärker als wir!“

Eine Weile schweigend Ludwig Wiederberging. Dann wiederholt er: „Ja, der Markhof ist stärker als wir. Das ist es! — Viele Mächte bin ich was geleger und hab' die Wiederberging vorüberziehen lassen, eine lange Reihe, vom Feldoberst Burgarth Wiederberging, der aus der Schlacht von Jena auf einem Kamel zurückgekommen ist, einen türkischen Köpfschweif und zwei Janitscharentrümmen als Siegesbeute mitgebracht und nachher den Markhof erworben hat, von ihm angefangen bis zu unserm Zögling mit seinen Wuben. Und immer wieder ist ein Gesicht aufgetaucht, das war die Wulle und warf auch du, und ich konnte nicht einig werden, mer das schwerere Kreuz hat tragen müssen. Es ist nicht leicht, mich zu tragen müssen, so liegen und mit sich selber Wredung zu halten. Aber ich hab' mich durchgeissen, und die Sache lag wohl so: Du allein mit Herbert oder die Sippe und der alte Markhof. Da ist dir keine andere Wahl geblieben, die Wacht

von denen das eine in der einen Hand einen Korb mit Süßigkeiten in der anderen einen Vogel im Bauer von dannen trägt, während das zweite Kind leere Hände hat. Also wurde Brüdchen nach seinen Wünschen gefragt, und da es sich einen Luftballon wünschte, wurde dieser Wunsch sofort erfüllt. Als ich die verklärte Freude in dem kleinen Gesichtchen sah, mit der die schöne, bunte, schwebende Kugel bekrönt wurde, lächelte mir nun endlich den nach die gestrenge Göttin ein Einsehen gehabt zu haben.

Doch mit des Glückes Mächten ist kein ew'ger Bund zu schließen. Schon nahen sie sich in Gestalt einer Weidornspitze, diese graulichen, unerbittlichen Mächte, das heißt, sie fanden die heimtücklich im Hinterhalt und lauerten auf ihr Opfer, das sich ihnen abmühslos und armselig nahte. Da streckten sie ihre langen, feinen Dornen aus — und knall! — ein Luftballon, ein schöner, bunter Luftballon, war gewesen, war ganz einfach verplatzt, verpönbunden, aufgelöst in ein Nichts!

Ich nahm mein Brüdchen fest an die Hand und rief: „Komm, wir laufen zurück und kaufen einen neuen!“ Und wir taten es und holten einen noch schöneren, noch lustigeren, er war rot purpurrot, und die untergehende Sonne spiegelte sich in ihm.

Und diesmal kamen wir unbefehdet an der Gede vorbei, Brüdchen hielt ihn fest, ganz fest — und doch nicht fest genug! Bengel warfen einen Knallknall vor unsere Füße, Brüdchen erschrak — und von dannen flog der Luftballon! Flog und flog — höher und höher — kleiner und kleiner werdend, aber noch eine purpurne Kugel über der immer weitergehenden Sonne, zuletzt nur mehr ein rotes Fünklein im unendlichen Firmament.

Lange hat unser Brüdchen dagestanden, die kleine, leere Faust noch erhoben, und es ganz

Samjun über Deutschland und England

Knut Samjun, dessen achtzigster Geburtstag im letzten Sommer mit besonderer Anteilnahme in Deutschland gefeiert wurde, weil jene die wertvolle Ziele dem deutschen Westen entsprang, hat in seinen späteren Werken mehrfach Charakteristiken von Staaten und Völkern eingeleitet, die sich mitunter zu originären Erklärungen ihrer Schicksale heigen.

Gerade in diesen Tagen, in denen die Engländer verurteilen, die nordischen Völker zu ungemäßigten und in ihren Kriegesneidlichkeit zu zwingen, ist es ungemein aufschlußreich zu hören, was der größte norwegische Dichter über England und Deutschland zu sagen hat.

In dem Roman „Die letzte Fremde“ heißt es: „Dann endlich kamen zwei armliege Engländer. Sie waren nicht mehr jung, unbehindert und überhaupt ungepflegt, zwei Spagener über so etwas, aber hümm und unbüßlich wie die wohnhaften der englischen Karren. Früher? Früher? rief sie nur. Sie führer, ja? Nichts an ihnen war anders, als man es früher bei gewohnt war, die beiden reiten dann und ernsthaft den Berggipfel nach, sie hatten Elm, sie hatten ein Ziel, es war, als reiten sie zum Arzt.“

„Mich scheuten sie nicht, die beiden Engländer, im Gegenteil, ich war nur einer der Eingeborenen, ein Norweger, ich hatte den mächtigen Reiternden gegenüber nur zu schmeigen. Sie selbst gehörten der Nation von Westfalen, Wagenlenkern und Waltern an, die das gelundne Schicksal aus Deutschland eines Tages zu Tode züchtigen wird.“

einfach nicht gefast. Dann kam der Schmerz und das bittere Weinen. So fkehrten wir heim von der Kirmes.

Doch was ist das? Was hängt im Friedhof im Garten? Wiegt sich hin und her in Abendwind und kann doch nicht auf und davon, weil sein Gattestoben im Gefräud verweilt ist? Eine leuchtende, purpurne Kugel! Ein roter Luftballon!

Und die kleinen Hände nesteln ihn los, tragen ihn befehligt ins Haus. Und ich nehme unseren kleinen Jungen auf den Schoß und erzähle ihm leise in der Abenddämmerung, daß der liebe Gott zu dem roten Luftballon sagte, als er in den Himmel kam: „Nicht schnell wieder zurück zur Erde, damit Brüdchen nicht traurig ist! Aber beeide dich, damit du schon vor ihm da bist, wenn es nach Hause kommt.“

Und Brüdchen schmiegt sich an mich, sein kleines Herz schlägt leise an meinem, und die heimatische Stube mit ihren schwebenden Wänden ist um ihn und die tote Kugel, die nichts und niemand ihm wieder entreifen kann.

„De ftingel es, laut und schreil, und mer hört, wie Nachbars Sufe eingelassen wird.“ „Sufe“, ruft Brüdchen und läuft ihr entgegen, „der liebe Gott.“

„Gib sofort meinen Luftballon her!“ schreit Sufe im höchsten Zorn, „er ist mit fortzeflogen und in eurem Hfliederbüß hängengeblieben, und du hast ihn dir bingenommen! Wie haben es gesehen, und wenn du ihn nicht gleich los gibst, kommt meine Mutter rüber und dann.“

Ja, so war das. Zutuftite ist eben blind, ganz blind, und ich gebe es auf, ihr die Augen öffnen zu wollen.

Brüdchen hat diesmal nicht gewiegt. Es war ganz still und verlangte nur, wie es manchmal im Gegenlicht zu anderen Kindern tut, maßzeitig ins Bett gebracht zu werden.

Auch du mußt deinen Weg gehen, mein Kind. Es wird nicht leicht sein — und ich kann nichts tun, als dich lieb haben, sehr lieb.

Herz, Ichweig still... Roman von Rudolf Haas

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten) Die Traude hängt ein wenig vor dem ersten Zusammenstoßen mit dem Vater. Und dann steht er vor ihr, ein bißchen magerer, das treuherzig offene Gesicht ist etwas eingefallen, die Haare sind ganz grau, die wilde starke Lebenskraft scheint nicht mehr, etwas Gedämpfertes, Verzerrtes, Freudenerloses liegt über seinem Wesen. Aber die Augen sind klar, der Blick freudlos.

Nach der ersten stürmischen Begrüßung durch die Angehörigen — die Nina-Madame verzehrt ein paar Tränen — sagt er: „Komm, Traude, wir wollen uns erst einmal allein aussprechen.“ Wir wollen uns erst einmal allein aussprechen, auf die Schuften, beugt sich zu ihr hinab und schaut ihr ganz nah in die Augen. „Traude! — Traude.“ Und noch einmal: „Traude!“ Eine Reihe von Gefühlen schwingt in seiner leisen Stimme mit: Sorge, Zweifel, Furcht, Gram, Schuldbekenntnis, Liebe, Selbstanfang, Reue und — Dankbarkeit.

Sie hält seinen fordrhenden Willen stand und schüttelt mit einem lauten Klacken den Kopf. „Du mußt dich mit mir aussprechen, Vater! Aber ich glaube, das wird nicht notwendig sein. Es geht mir gut, so gut sogar. Damit ist alles gesagt. Seht dich und laß mich erzählen.“

Und sie erzählt. Nicht von der schönen Reise auf der Nacht „Speranza“, sondern von kleinen Aufmerksamkeiten und einer großen Feigung, von bescheidenen Eingebeten wie dem Wifolabend in Genua oder dem Turmzimmer in

ihrem neuen Heim. Strich um Strich und Zug um Zug entwirft sie ein Bild vom Wesen ihres Mannes, wie er sich ihr eröffnet hat mit seinen Eigenheiten, seinem starken Selbstgefühl, seiner Vornehmheit und Dantbarkeit für Küsstich, Freundschaft und Freundschaft.

„Und gerade du, Vater“, fährt sie fort, „hast ihn in seinem Selbstgefühl öffentlich und arg verletzt, er hat dich nachher so gehaßt, wie er dich vorher heimlich bewunderte, er wollte dich demütigen — doch das ist nun ausgefallen, ich weiß, daß er eine Verführung freudig begrüßen würde, und auch mir würdest du einen Gefallen tun, wenn du mit ihm Frieden machen würdest.“

Ludwig Wiederberging erwidert nichts. Das gutzerige Gesicht von Leid überhäuft, sitzt er und grubelt. Dann hebt er den Kopf. „Du mußt ihn ja besser kennen. Was sein, daß ich ihm nicht recht getan habe er...“ Nein, Traude, lag jetzt nicht mehr, ich weiß genug. Aber beantworte mir eine Frage: Was ist mit Herbert Tillan?“

Das kommt so unerwartet, daß sie zusammenzuckt und Mühe hat, ihre Erdüftung nicht zu zeigen. Aber sie spricht ganz ruhig: „Das kann ich nicht sagen, ich habe ihn gebeten, mir nicht zu schreiben. Wenn er mich verachtet, muß ich es tragen.“

Mit leiser Rührung betrachte er sie. Er nimmt ihre Rechte zwischen die beiden Hände und drückt und streichelt sie und läßt sie nicht mehr los. „Traude, du kannst mit nicht täuschen. Du hast dich ein Opfer gebracht! Sei still, hör weiter, und wenn du alles gebürt hast, wirst du

der Ahnen war stärker. Drum hab' auch ich mich drein ergeben und bin geworden wie einer, der sich unter die Macht des Siegers beugen muß. — Du, mein armes Kind, hast das Schwere auf dich genommen, aber auch du wirst deinen Frieden finden. — Und einen starken Trost hab' ich schon heute für dich. — Du hast vor Berachtung gesprochen. Nein, Traude, Herbert verachtet dich nicht. Auch er hat sich durchgerungen und geleidet, dich und dein Opfer zu verstehen.“

Erregt springt sie auf. „Du hast Nachsicht von ihm? Er hat geschrieen?“

„Geschrieen nicht“, antwortet er. „Aber zu Weisheiten ist etwas für dich eingetroffen.“ Er geht ins anstößende Schlafzimmer und kommt mit einem Holzbidder zurück, das er auf den Tisch stellt. Es ist etwa eine Elle hoch und zeigt die Gottesmutter, die ihren toten Sohn nach der Kreuzabnahme im Schoß hält. Das schmerzverüllte Gesicht ist der Spiegel ihres verzerrten, blutenden Herzens, aber in der Haltung, in der leicht erhobenen Hand, in dem grünen Zügen ist doch etwas, das abnen läßt, daß der heiße Mutter Schmerz im Begriff ist, sich zu lösen und in launige Wehmüt sich zu wandeln durch die Erkenntnis, was der Opferer tod des Sohnes für die Menschheit bedeutet. Und diese Erkenntnis strömt mit eindringlicher Kraft vom Antlitz des Erlösers ab.

Freude, Menschenliebe und eine tiefinnige Ermahnung, das Leben als Weggele für nicht hingegen zu haben, machen das edle Wärmers Gesicht mit den geschlossenen Augen und den Dornentone geradezu leuchtend und die Worte von dem Johannesevangelium glaubhaft, „du auf dem Sodel stehen.“ „Seid getrozt, ich habe die Welt überwandun.“

(Fortsetzung folgt)

Warum für stark verschmutzte Hände kostbare Seife verschwenden? ATA holt Schmutz und Schmier aus der Haut und beseitigt schnell und gründlich alle Spuren schmutziger Arbeit. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Deutsche Flieger an der Themse-Übung

Bewaffnete Fernaufklärung zum englischen Schiffsfriedhof

Fr., 25. Januar.

Der Gruppenkommandeur hat die Befehle der Einheitsflieger zur Besprechung befohlen. Danach, auf weitem vereitem Kollekt eines der vielen Fliegerhorste an der Nordküste unseres Reiches bonnen die Motoren der französischen Flugzeuge.

Die Aufgabe des Tages heißt: Bewaffnete Fernaufklärung gegen die Küste Englands. Die Aufträge sind an die Staffeln und Ketten verteilt. Den schwersten Abschnitt hat die Führerkette, die heute mit zwei Flugzeugen am Einflug beteiligt ist, übernommen: Die Kontrolle der Themse-Übung. Es riefte verdammt nach Platz und Jagern!

Nur Zeit danach fliegen die beiden 511 über die offene See der fäntenden Sonne zu.

Die Befehle, in mandem Flug gegen Polen und England erprobt, sind glänzend aufeinander abgestimmt. Ein Begriff, der über allem liegt, schmeißt das Können aller zu einer unerschütterlichen Einheit zusammen: die Fliegerkameradschaft.

Die Flieger haben mit der deutschen Vorpostenboote hinter uns gelassen, nur vereinzelt kreuzt noch ein Dampfer unseren Weg. Das Flugzeug läuft genau auf Kurs. Das Flugzeug zieht seine einlame Bahn über der Nordsee. Doch was ist das? Vor uns liegt ein Küstenkreuzer, eben brannt er über ein Feuerlöschhörnchen. Ein kurzer Blick auf Karte, Uhr und Kompass. Zwei! Wir sind dicht vor der französischen Küste!

Nach wenigen Augenblicken ist der neue Kurs auf Englands Küste eingeleitet. Jetzt gilt es! Das Ziel liegt vor uns, zur Themse-Übung.

Die Befehle fliegen den nächsten Minuten entgegen. Vor uns leuchtet der Feuerball glühend im Meer. Der Leuchtturm von North-Portland taucht vor uns in der Dämmerung auf. England?

In jeder Kurve zeigt der Flugzeugführer das Flugzeug in der Richtung zur Themse-Übung. Ein Lebenskurs zur Zentrale Großbritanniens liegt unter uns. Deutsche Kampfflieger über der Themse!

England, spürt du es nun?

Es gibt keine Anfein mehr! ...

Da, es wird Wirklichkeit; Schiff auf Schiff liegt in der Nacht. Deutlich zeichnen sich die Rillen, große und kleine, in der fäntenden Dämmerung ab. Sehn, zanzig, dreißig Dampfschiffe aller Art und Rillen sind es. Untere haben sie brannt von Rahn zu Rahn, um den festeten Norden aufzubrechen. Es scheinen auffallend viele neutrale dabei zu sein! Schon sind wir über die Bucht hinweg. Drüben zeichnet sich das englische Festland in harten Konturen gegen den Abendhimmel ab. Hartmich muß das irgendwo liegen, sagt uns ein kleiner Blick auf die Karte.

Die Kurve fliegen wir die Nacht aufs neue an. Ein Dampfer, ein fetter Burische, baute, es uns angetan. St mindestens 5000 Tonnen groß. Er fährt nach Südwesten unter gelben Signalen, muß also ein Engländer sein. Vor ihn, und hinein mit ihm in die Nacht! Er ist ein neutraler — mittig! — Reiner von uns aus, er in dieser Sekunde. Doch Befehl ist Befehl. Wir müssen die Kennzeichen der Neutralität achten und laufen zum nächsten. Zeitverwendung! Er liegt schon auf Grund. Tief gehts hier nicht; es reicht auch hin, weiter!

Was ist das nun für ein neuer Feind? Eine Antenne von Holz zu Holz? Antenne? Eine Antenne von Holz zu Holz! Nur vom Schiff ist nicht mehr zu sehen. Es liegt auf Grund, nur die Antenne ist noch nicht gerdeit!

Weiter über zwei kleine Röhre — lohnt nicht die Mühe — dahinter ist gleich ein großer, hoch — Arten muß vor uns dagewesen sein. Nach weiter liegt auf Grund, Englands Schiffsfriedhof! Viel Spaß auch weiter, bis für Herrn W. C. und die englische Luftfahrt.

„Mittig, Jäger“, der W.C.-Schiffe kreuzt es in die Leitung. „Zäh fäh der Kopf des Kommandeurs herum, der begeisterten Mitteilung zu. Stimmt, da kommt to ein Burische im Treßling dicht über der dunklen Wasserfläche

dahinbrauend auf uns zugefliehet. Noch ist er einen guten Kilometer von uns entfernt. Er ist keineswegs der einzige, wie wir bei einer schnellen Wendung erkennen, sechs weitere Jäger halten genau auf die Themse-Übung zu.

Nichts als für men heißt die Parole. Wir wollen die englischen Schiffe in ihrem Wasserland doch lieber unter sich lassen. Ein einziges Raubflugzeug unter so vielen schwindigen Demokraten — wir verzichten.

Unter Flugzeugführer, die unangenehme Ueberraschung im Nacken, verantwortlich für die Maschine und das Leben der Besatzung (seiner möchte in diesem Augenblick in seiner Haut liegen) hat die Rille mit einem Sprung dicht über das Wasser gedrückt und fliegt los, was die Motoren betrogen. Bravo, die Besatzung sind abgehängt, der Dunst über dem Wasser hat uns verdeckt, bevor sie heran waren.

Unsere zweite Maschine ist in anderer Richtung abgelenkt, wie wir dann auf dem Rückflug feststellten, ebenfalls mit Erfolg.

Noch haben wir unsere Bomben. Vorsichtig mitern wir noch allen. Ein Vorsichtig prallt sich der Kommandant und seine Besatzung wieder an das Schiff heran. Dieses verdirbt uns das Spiel mit dem Ecken neutraler Farben und dem Aufblammen der Positionslampen. Holländer, Belgier — den Farben nach — doch was steht dahinter. Engländer? Verdammt! Schon wieder Jäger! Diesmal gleich

amöf. Meistens sind sie noch in angemessener Entfernung. Gerade verschwinden sie in einer Wolke und schrauben sich hoch.

Nun aber endgültig los. Und ab geht die wilde Jagd. Echte und die Jäger auf Korn nehmen konnten, hat uns die Dunkelheit verschluckt. Im Westen hält sich das Uferboot noch eine Zeitlang als leuchtendes Band über dem Horizont.

Nacht wird es nun um uns. Die Sterne leuchten durch die Dunkelheit. Unts vor uns leuchtet der Polarstern. Wir halten Kurs Nordost. Im Bord hing die Erregung des Tages ab — eintönig klingen die Motoren ihr Lied. Der Junke freilich hat Hochbetrieb. Er sucht aus bestimmter Frequenz die Peilung für den Seimatturs. Weiter, immer weiter.

Schon wird das Erkennungszeichen nach unten geschossen, um den Bodenstellen die Seimtreue beifriger Flieger anzudeuten. Bald wird vom Junke angefordert, das Landfeuer des Seimathafens aufzuleuchten. Dann sehen wir zur nächsten Landung an. Im Fort wird für einige Stunden Ruhe sein, bis im Morgengrauen der Einflug von neuem beginnt.

Im Wehrmachtsbericht aber sind am nächsten Tage (sobald knappe Worte zu lesen: „Bewaffnete Aufklärung der deutschen Luftwaffe an Englands Küste.“

Günter Kleingärtner.

Das hervorragende Ereignis der diesjährigen Winterportveranstaltungen

Garmisch-Partenkirchen, 26. Januar.

Am heutigen Freitag nimmt in Garmisch-Partenkirchen die IV. Internationale Wintersportwoche ihren Anfang, die das hervorragendste Ereignis der diesjährigen Winterportveranstaltungen sein wird. In den acht Tagen, vom 26. Januar bis zum 4. Februar, wird auf den olympischen Wintersportstätten ein reichhaltiges Programm mit beratig harter internationaler Beteiligung abgewickelt, wie es in diesem Winter kein anderes Land durchgeführt wird.

Auf den Kampfplätzen, die im vergangenen

Jahr für die nun ausgefallenen V. Olympischen Winterspiele beträchtlich ausgebaut worden waren, werden sich die Vertreter von acht Ländern in fröhlichem Wettkampf messen. Im Mittelpunkt steht das von sechs Ländermannschaften bestrittene Eishockey-Spiel, an dem Dänen, Schweden, Tschechoslowaken, die Sowjetunion und Deutschland teilnehmen. In anderen Wettkämpfen treten noch Vertreter Bulgariens und Rumaniens an. Neben Eishockey umfaßt das vielseitige Programm Eislaufen und Skisport mit Langlauf, Sprunglauf, Staffellauf, Wafisrislauf und Torlauf.

Die Reichsbahn besiegt die Kälte

Kartoffeln fahren 4. Klasse - Eigenartige Züge rollen durch Deutschland

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 26. Januar.

Es sind viele ungewöhnliche, eigenartige Eisenbahnen, die in diesen Tagen durch Deutschland rollen. Zu langen Kolonnen reihen sich die Waggons aneinander, alle Personenwaggons werden durch ein einziges Kartoffelwaggon ersetzt. Kartoffelberge füllen jeden Wagon bis zum Rande. Während Lokomotiven die langen Wagenreihen von Norden und Osten quer durch das Reich nach Süden und Westen ziehen, können die Heißkörper im Zuge gedämpfte Wärme aus: die wertvollen, frostempfindlichen Früchte der Erde sollen unterwegs keinen Schaden erleiden. Frisch und geschützt erreichen sie ihren Bestimmungsort. Erich fünfzehn Grad Kälte, trotz Schneesturm und Frost.

Erst die einschneidende Verordnung über den Wegfall vieler Tarifvergünstigungen, die den Namenszug Görings trägt, und die dadurch ermöglichte Einschränkung des Personenverkehrs hat die Zusammenstellung dieser geheizten Kartoffelzüge möglich gemacht. Heißbare Güterwaggons waren vorher rar. Da wurden einige Personen- und D-Züge dem vorordnungslosen Güterverkehr geopfert — und schon konnte man die zu ausfallenden heißbaren Waggons zu eigenen Zügen zusammenstellen. Gleichzeitig wurden D-Zug-Lokomotiven für die Personenzüge frei. Personenzug-Lokomotiven können nun vor langen Güterzügen laufen. Und der Güterverkehr, der achtzig Millionen deutschen Menschen Seimaterial und Nahrungsmitel oft über viele Hunderte von Kilometern bringen muß, hat den Nutzen davon.

Jeder Wagen bedeutet eine Erleichterung

In den wenigen Tagen seit Erlass der neuen Verordnung hat sich die Deutsche Reichsbahn bereits weitgehend umgestellt. Wenn mancher auch den Ausfall des einen oder anderen Personenzuges aus privaten Gründen bedauern mag, so wird ihm der Sinn der Umorganisation bald bemerkt werden. Der anhaltende scharfe Frost, der an die kältesten Winter der letzten Jahrzehnte erinnert, ließ ja bekanntlich unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen. Sie alle besteht die Umstellung. Von zugestützten Wasserstraßen, Strömen und Kanälen kann der Kohlentransport jetzt auf die Schienen umgelegt werden. Alle Bedürfnisse der Wehrmacht, die den Wagnersart der Reichsbahn selbstverständlich hat beanprucht werden daneben bewältigt. Jeder aus dem Personenverkehr freierworbene Wagen bedeutet ja eine Erleichterung. Und es werden sehr viele Wagen frei.

Eisenbahner werden Soldaten

Aber es sind nicht nur die Wagen, um die es geht. Auch an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn wurden in den letzten Wochen um Wachen an der Grenze in der Wehrmacht eingezogen. Die Befreiung der weiten Räume im Osten erforderte einen Teil der besten Arbeitskräfte. Viele taufende Beamte und Arbeiter tun heute nicht mehr in ihren alten Stationen, sondern in dem riesigen Raum jen-

seits der alten Reichsgrenze ihren Dienst. Ausbisspersonal mußte in den Seimattationen eingestuft werden. Die zurückbleibenden Beamten und Arbeiter haben heute trotzdem ein Arbeitspensum zu erledigen, das ein Vielfaches des normalen makes barstellt.

Wenn der Präsident der Reichsbahn direktionschef etwas berichtet, daß keine Waggons im Aufzuge sind, dann am 24. und 26. Dezember noch am 20. Dezember, 1. und 2. Januar eine einzige Stunde Ruhe gehabt hätten, dann wird man die Größe der von den Reichsbahnbeamten zu leistenden Aufgaben erkennen. Auch sie wurden längst zu Soldaten, die still und unermüdet an der inneren Front ihre Pflicht tun.

Eingetrorene Weichen und verschnitte Strecken

Es ist aber nicht nur der Ausfall besser Kräfte, sondern auch der Frost, der immer neue Schwierigkeiten schafft. Es gibt keine Statistik darüber, wie viele Weichen täglich auf dem riesigen Schienennetz der Deutschen Reichsbahn vereisen. Aber es steht fest, daß verschnitte Strecken und zusammengefrorene Weichen alle Arbeitstätigkeit erschweren. Auf den Rangierbahnhöfen ist doppelte und vielfache Arbeit zu tun. Frost behindert das Schmelzen in seiner Wirkung. Die Waggons rollen auf den Weichen, gleiten nicht mehr allein. Sie müssen von Lokomotiven mühsam in die neue Richtung gedrückt werden. Eine Arbeit, die sonst von zwei Mann bewältigt wurde, erfordert heute oft acht bis zehn Mann. Was früher jetzt oft eine Stunde dauerte, beanprucht jetzt oft eine Stunde. Auch das Zerlegen und Zusammenstellen der Züge wird durch den Frost in jeder Weise erschwert. Und dennoch kann man sagen, daß der großartige Einfluß der Deutschen Reichsbahn bisher noch immer die Kälte bestigt hat und auch weiter ihr Herr bleiben wird. Alle helfen dabei mit. Zugbegleiter aus Personen- und D-Zügen fahren nun auf Güterzügen, Lokomotivführer, die im 100-Kilometer-Tempo Deutschland zu durchqueren gewohnt waren, leisten ihre Arbeit vor langen Kolonnen von Güterwaggons.

Verständnis ist nötig

Die Verordnung des Generalfeldmarschalls hat der Reichsbahn ihre gewaltig angemessene verantwortungsvolle Arbeit zu einem großen Teil erleichtert. In jedem einzelnen Volksgenossen liegt es dennoch, das rettungslose Weichen des lebensnotwendigen Güterverkehrs nicht zu sabotieren. Wenn trotz der Ermahnungen, alle nicht erforderlichen Reisen zu unterlassen, ein Sturm auf die Personen- und D-Züge einlehen sollte, könnte das unter Umständen weitere Maßnahmen notwendig machen. Vor- und Nachzüge kann und wird man heute unter keinen Umständen mehr einlehen. Denn die Reichsbahn hat andere und größere Aufgaben zu erfüllen als Personenzugreisen zu ermöglichen. Sie wird ihr Aufsehen trotz der Schwierigkeiten, die der harte Winter bereitet, auch weiterhin bewältigen. Sie kann das aber um so leichter, je mehr Verständnis der einzelne Volksgenosse für die augenblickliche Lage bringt.

Zedesstrafe wegen Straßenraubes

Berlin, 26. Januar.

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes verurteilte das Sondergericht I den 51jährigen vierzehnjährigen vorbestraften Schwerverbrecher Karl Rake aus Berlin wegen schweren Raubes, begangen unter den Umständen der Vollstreckungsverordnung (Ausnutzung der Dunkelheit) zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der dem Trunke ergebene Angeklagte nahm das Urteil völlig teilnahmslos auf.

Nachte hatte einen 54jährigen Transportarbeiter, mit dem er in einer Berliner Postwirtschaft gearbeitet hatte, auf dem Heimweg in unmittelbarer Nähe des Lokals überfallen und die Geldbörse mit etwa 18.— RM. Inhalt entziffen.

Markmann und Böhle hingerichtet

Berlin, 26. Januar.

Die Kultijapressstelle Berlin teilt mit: Am 25. Januar 1940 find der am 27. Februar 1901 in Gelsenkirchen geborene Arthur Markmann und die am 28. November 1905 in Berlin geborene Elisabeth Böhle hingerichtet worden, die das Sondergericht I in Berlin am 24. Januar 1940 wegen Mordes als Seimattverbrecher und wegen Besitzes zu dieser Tat zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Markmann, ein schwer vorbestrafter Gewaltverbrecher, hat am 1. Oktober 1939 in seiner Wohnung die 18jährige Käthe Reiser in heftigster Weise ermordet. Die Böhle hat ihm bei der Tat und der Befolgung der Spuren Hilfe geleistet.

Schuhfabrik niedergebrannt

Genf, 26. Januar.

Die Serie der großen Schadenfeuer in Frankreich reißt nicht ab. Mittwoch nachmittag brach in einer Schuhfabrik in Rodosquart (Departement Haute-Vienne) aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich in wenigen Augenblicken, geführt von dem heftigen Sturm, auf sämtliche Gebäude ausbreitete. Die Feuerwehren waren machtlos, und in weniger als einer halben Stunde waren alle Kabinette gebrannt und zerstört. Riechige Schuhfabrik — ein großer Teil der Schuhe war für das Heer bestimmt — find ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. 500 Arbeiter sind drohtlos geworden.

110 Personen vermisst

Rom, 26. Januar 1940.

Nach einem dem Duce erstatteten Bericht des italienischen Verkehrsministers über den Brand des großen italienischen Fahrgastschiffes „Gorizia“ am letzten Sonntag werden 110 Personen vermisst, darunter 60 Mann der Besatzung und 50 Fahrgäste.

Die Ursache des Feuers wird in dem Bericht auf 5 oder 6 Utoplasten zurückgeführt, die sich aufeinander im Maschinenraum aufgelöst find. Das Feuer griff um sich und legte bald das ganze Mittelschiff in Flammen. Nach kaum einer Viertelstunde hatte der Brand unter der Einwirkung eines schweren Gemittersturmes solchen Umfang angenommen, daß der Kapitän S. S. Rufe fänten ließ, die aber nur wenige Minuten wiederholt werden konnten. Zwei von drei trotz des Verbotes des Kapitäns ausgelegten Rettungsboote find genektet. Die Rettungsarbeiten durch herbeigeeilte Schiffe dauerten sieben Stunden lang.

Auf ein Riff geschleudert

Belgrad, 26. Januar.

Der jugoslawische Zerstörer „Ljubljana“ wurde Mittwoch nachmittag bei der Einfahrt in den Kriegshafen Schibenik bei schwerem Seegang zwischen zwei Inseln gegen ein Riff geschleudert und so schwer beschädigt, daß er kurze Zeit darauf sank. Die 183 Mann starke Besatzung wurde mit Ausnahme des Maschineningenieurs gerettet.

Der Zerstörer „Ljubljana“ hatte eine Wasserdrängung von 1200 Tonnem und gehörte der sogenannten Siedestalle an in der außerdem noch die Zerstörer „Seograd“ und „Jagreb“ laufen.

Druck und Verlag NS-Gauverlag Meier-Gems GmbH, Zweigverteilung: Meier-Gems Verlag, Hauptverteilung: Meier-Gems Verlag, Berlin; verantwortlich für Inhalt: Friedrich Klein, für Druck und Kultur: Dr. Emil Krüger, für Gehen und Sport: Hermann Krieger, für Inhalt: Meier-Gems Verlag; Leitung: Graf Reichard, Zweigverteilung: Carl Schöner, Embden für alle Ausgaben gilt: Meier-Gems Verlag Nr. 19

Deutschlands erste Rennfahrerin

(Eigener Bericht)

Deffau, 26. Januar.

Als in Deffau hat im Alter von 71 Jahren Frau Marie Lußmann, die als erste deutsche Frau an einem Autorennen teilgenommen hat. Sie war die Frau des vor zehn Jahren verstorbenen Schlossermeisters und Eisenbers Friedrich Lußmann, der vor 50 Jahren in Deffau Autos und Motorräder nach eigenen Plänen baute. Einen dieser Wagen feierte Frau Lußmann am die Jahrhundertwende in einem Automobilrennen, wobei als Höchstgeschwindigkeit 16 bis 18 Kilometer in der Stunde erzielt wurden.

Nach der Wagneregreifung wurde ihr durch Vermittlung des Reichsamministers Dr. Goebbels eine Ehrenpenfion gewährt. Sie wird neben ihrem Mann beiegelet werden, dem die Stadt Deffau ein Ehrenmal gesetzt hat.

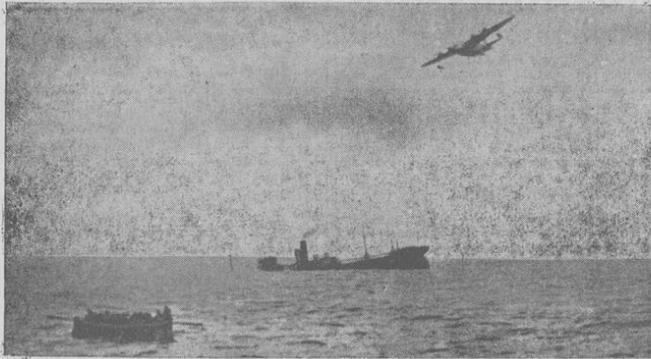
Rennlerin gibt ihr Ruben

(Eigener Bericht)

Wpolda, 26. Januar.

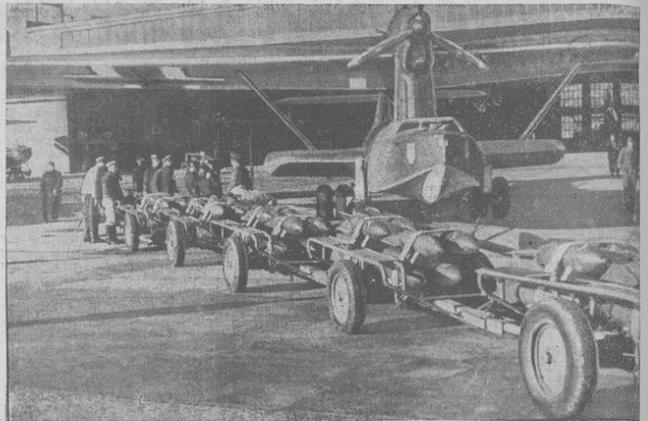
Eine Hausgehilfin hat beim Einzug ihres Lebens zur Rettung anderer den Tod gesucht. Während der Nacht war in ihrem Dienstraum ein Feuer ausgebrochen, das die Angestellte als erste bemerkte. Sie drang sofort in alle Wohnräume ein und weckte die Bewohner. Während alle Menschen, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, gerettet werden konnten, brach die letzte Hausgehilfin 31 Jahre alt in der ersten Nacht des Brandes in der Küche ein. Sie wurde nach wenigen Stunden erlegen.





Englische Schiffe im Atlantik torpediert

Unser Bild zeigt den Untergang eines Londoner Dampfers im Atlantik. Vor dem tödlichen Schuß auf das Schiff war die britische Besatzung in die Boote gegangen. Die letzten SOS-Rufe des Dampfers hatten britische Flugzeuge herbeigerufen, die ihm jedoch auch keine Hilfe mehr bringen konnten.



Bomben für die Fernaufklärer

Eine Aufnahme aus einem unserer Seefliegerhorste an der Nordsee Küste. (F. R. Tews, Scherl.)

Die amtliche Hauptkörung für Bullen 1940 im Bezirk der Körstelle Ostfriesland findet an folgenden Terminen statt:

Freitag, 9. Februar 1940: Aurich 8 Uhr (Landwirtschaftliche Halle), Dagenbargen 9.30 Uhr (Gosfel), Ems 11.00 Uhr (König), Neufunnitzfel 13.30 Uhr (Thiele), Wittmund 15.00 Uhr (Deutsches Haus).

Sonntag, 10. Februar 1940: Gddens 8.30 Uhr (Friesenhof), Friedeburg 9.30 Uhr (Hertens), Veerhase 11.00 Uhr (Wadberg).

Montag, 12. Februar 1940: Schoonorth 8.00 Uhr (Schoolmann), Wirdum 9.00 Uhr (Hirrichs), Jennelt 10.00 Uhr (Janßen), Wiljum 11.00 Uhr (Keeßhemius), Bewjum 12.30 Uhr (Raimis), Soquard 14.00 Uhr (Fiehrer), Hinte 15.00 Uhr (van Baaten).

Dienstag, 13. Februar 1940: Norden 8.00 Uhr (Körbe), Ostermarck 10.00 Uhr (Hasbargen), Eldorf 11.00 Uhr (Franzen), Dornum 12.00 Uhr (Alfers), Weeterhof 13.30 Uhr (Kiekmann), Weeterende 14.30 Uhr (Wäden), Marienhaf 16.00 Uhr (Schütte).

Mittwoch, 14. Februar 1940: Georgshel 8.00 Uhr (Uphoff), Emden 10.00 Uhr (Centraliochmarkt), Oldelum 11.30 Uhr (Brandt), Königshof 13.00 Uhr (Kleen), Ofterjander 14.30 Uhr (Fiehrer), Dögelbur 16.00 Uhr (Wader).

Donnerstag, 15. Februar 1940: Saagband 8.00 Uhr (Hirrichs), Remels 9.30 Uhr (Kleihauer), Weide 11.00 Uhr (Gathof zur Hoff), Nortmoor 12.00 Uhr (Töpfer), Holte 14.30 Uhr (Weinbers), Ithoone 16.00 Uhr (van Mar).

Freitag, 16. Februar 1940: Beer 8.00 Uhr (Biehmart), Weener 10.30 Uhr (Alffen), Jemgum 11.00 Uhr (Zammen), Dikum 13.00 Uhr (Mertens), Dikum-Berlaat 14.00 Uhr (Udeboom), Bunde 15.30 Uhr (Siederstraße), Wynmeer 16.30 Uhr (Terminplatz).

Gelegentlich der Körung findet eine Prämierung der Bullen statt. Sämtliche am Körungstage über 1 Jahr alte Bullen (d. h. also auch alle bereits früher gekörten Bullen) sind auf dieser Hauptkörung vorzuführen, mit Ausnahme derjenigen, die auf den seit dem 21. November 1939 festgesetzten Verzierungen des Vereins Ostfriesischer Stammbuchhalter sondergekört und dort gekört sind. Im Falle einer Nichtvorführung der anderen Bullen gelten diese als abgekört; die weitere Zuchtbenutzung ist korräpar. — Die Anmeldung der Körung erfolgt jeweils 1/2 Stunde vorher.

Bullen aus Sperr- und Beobachtungsbezirken dürfen zur Körung nicht erscheinen; diese sind bei der Körstelle bis zum 8. 2. 1940 schriftlich anzumelden, damit sie später beschäftigt werden können.

Norden, den 20. Januar 1940.

Körstelle Ostfriesland, Norden, Fernsprecher 2085.

Tiermarkt

Wir kaufen laufend beste

2-12 jährige Pferde

bei wöchentlich er. Bitte um Angebote.

Krüger, Ems, Fernruf 336

Anmeldungen nimmt auch R. Weuns, Verum, Fernruf 2057 Norden, entgegen.

Zu verkaufen

Kraft Auftrags werde ich am

Donnerstag, 1. Febr. 1940

nachmittags 5 Uhr,

im **Buurmannschen Gathof**

in **Wünteboe**

das zum Nachlaß des weil.

Herrn **Bruno Peters** in

Emden gehörige, direkt an

der Straße Engerhaje-Wünte-

boe belegene

Grundstück

zur Größe von 88 a 22 am

zum Antritt nach Nebereinfuhr

im ganzen oder geteilt, öffentlich

meißbietend zum Verkauf aus-

bioten.

Bewsum.

J. Bergmann,

Preußischer Auktionator.

Kraft Auftrags werde ich am

Mittwoch, 31. Januar

nachmittags 6 Uhr

im Gathofe „Zum Deutschen

Kaiser“ in Emden, Voltentor-

straße, den zum Nachlaß des ver-

storbenen Herrn **Bruno Peters**

in Emden gehörigen Grundbesitz

in

Wohnhaus

Grasstraße Nr. 18

sowie ein

8,65 a großes

Gartengrundstück

belegen an der Voltentorstraße und

Grasstraße durchgehend, geeignet

als Baugelände, im ganzen und

teilt, in Teilen zum Antritt nach

Nebereinfuhr nochmals öffentlich

meiß, zum Verkauf ausbieten.

Bewsum.

J. Bergmann,

Preußischer Auktionator.

Stellen-Angebote

Flotte Stenotypistin

(Mindestleistung 150 Silben/Min.) für behördliche

Bauleitung zum baldigen Antritt gesucht.

Vergütung erfolgt nach D. A.

Bewerbungen sind zu richten an:

Bauleiter Eujen, Sage/Distriesld.

Gesucht per sofort ein/e

Schuhmacher und Arbeiter

Schuhfabrik Heinrich Höfers, Barel (Oldbg.)

Stütze

für Beamtenhaushalt gesucht, die an selbst. Arbeiten gewöhnt ist. Evtl. Dauerstellung. Gute Behandlung. Evtl. Familienanschluss. — Angebote unter 125 Jung 6. Dsnabr.

Lüchtige

Gausgehilfin

zum 15. Februar gesucht. Frau A. Janßen, Emden, Vooferne 12.

Suche zum 15. Februar 1940 eine

Gausgehilfin

im Alter von 17-18 Jahren für Geschäftshaushalt. Frau Fodo Janßen, Emden, Fernruf 50.

Zum 1. März tüchtige, zuverlässige

Gausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, sowie ein schulentlassenes Kind oder

Wohnstättmädchen

zur Betreuung der Kinder und leichter Mithilfe im Haushalt gesucht. Dr. Pannenberg, Bewjum.

Junges Mädchen

wegen Verheiratung des jetzigen zum 15. Februar oder 1. März gesucht. Fr. Gebten, Schlachtermeister, Wildeshausen i. D.

Gausgehilfin

Gesucht zum 1. Februar oder später eine ordentliche

Gausgehilfin

für kleinen Geschäftshaushalt (2 Personen). Willy Gergull, Lebensmittel und Molkereierzeugnisse, Wilhelmshaven, Ede Schulz und Raafstr. 12.

Wir suchen für unseren aner-

kannten Lehrbetrieb zu so-

fort oder Oftern 1940 einen

Lehrling

zur Erlernung des Molkereifaches. Molkereigenossenschaft Forsten i. Dstfr.

Freundliches

junges Mädchen

für Geschäftshaushalt gesucht. Bäckeri R. Brüder, Veer, Straße der SM. 74.

Wegen Abwesenheit meines Sohnes suche ich zum 1. Februar oder später einen tücht.

junges Mann

H. Swalbe, Neuwestel über Norden.

Wegen Abwesenheit suche ich zum 1. Februar oder später einen

junges Mann

für die Landwirtschaft nicht unter 25 Jahren, der an selbständige Arbeiten gewöhnt ist. Landwirtschaftsbesitzer, Bei vollem Familienanschluss und Gehalt. Zu erst. unter Nr. 508 bei d. DZ., Emden.

Zu vermieten

Wohnung

ab 1. Februar zu vermieten. A. Weuns, Theringesohn, Althebeekswiefe.

Kleinanzeigen geboren in die DZ

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht

Fußmanns **Lochbillard** zu kaufen gesucht. Gathof Hasbargen, Oftermarck über Norden.

Vermischtes

Wer liefert in dieser Saison

Säniebruteier und Gösse!

Ein Dauerabnehmer. Auf-
f u e r gesucht.
Fechner, Berlin W 50,
Spichernstraße 4.

Warnung!

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Personen die von den Fischern unter Eis aufgestellten Netze aufgehoben haben und sich den Fang aneigneten. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei derartig bemerkten Handlungen um Diebstahl handelt. Ebenfalls ist es verboten, daß nicht zum Fischfang berechnete Personen über ins Eis schlagen und den Fischfang ausüben. Wir werden derartige Handlungen gemäß §§ 242 und 293-296 des Reichsstrafgesetzbuches strafrechtlich verfolgen.

Emden, den 28. Januar 1940.

Bezirksfischereiverein für Ostfriesland e. V.
Sitz in Emden.

Kannegieter, Vereinsführer.

Flachs

ist eine gute Deckfrucht für Weißkleie und die beste Vorfrucht für Weizen und Gerste. Flachs bringt dem erfahrenen und interessierten Anbauer besseren Ertrag als Getreide.

Wilhelm Lonnemann

Abteilung Flachsroste, Leer in Ostfriesland

In der Reichsseefahrtsschule zu Leer

beginnt am 1. Februar 1940 ein

Lehrgang zum Bordfunkner

Anmeldungen sind an die Seefahrtsschule Leer zu richten. Persönliche Anmeldungen in der Zeit von 9-13 Uhr

Der Seefahrtsschuldirektor

I. V.: Janssen

Durchschreibe-Buchhaltung

für Mittel- und Kleinbetriebe, für Handel, Gewerbe, Handwerk

komplett RM. 29.60

Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co., Bremen

Langenstraße 135. Ruf 277 55/56

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Meta Engel

Heyo Hanten

Klein-Oldendorf

Januar 1940

Groß-Oldendorf

3. J. im Helde

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

H. Freeseemann

Twixlum.

Seitern und heute

Die Kriegszeit bedeutet auch für die deutsche Werkzeugerschaft eine Zeit erhöhter Vorkarstellung. Es mühten an manche Orte, an denen die Vertretung der eingezogenen Werkzeuge durch ihre arbeitsfähigen Berufskameraden nicht möglich war, Werkzeuge auf Grund der Notdienstverordnung verpfändet werden, die anderswo entbehrlicher waren. Weiterhin wurde auf eigene Anzahl von verheirateten Werkgebern, die bisher ihre Praxis nur teilweise oder überhaupt nicht ausübten, eingeleitet.

Werkarbeit bringt aber auch mehr Geld ein, denn sich mancher Schlammier, und seine Augen runden sich ob der ungeheuren Summen, die in der Heimat vertriebenen Werkzeuge verdienen müßten. Sie tun es aber nicht, — die eingezogenen Werkzeuge nehmen nämlich auf Grund eines von der Reichsführung der Werkzeuge-Verordnung beschlossenen mit Genehmigung des Reichsarbeitsministers aufgestellten Planes an den monatlichen Honorarverteilung ebenso teil wie ihre in der Heimat weilenden Berufskameraden. Das heißt, man ist bemüht, jedem Werkzeuge gleiches Berufseinkommen zu erzielen, das er in der Kriegszeit erhält, gleichgültig, ob er jetzt draußen an der Front oder in der Heimat tätig ist. Es ist nun natürlich in der Praxis nicht möglich, den Werkzeugen genau das monatliche Friedenshonorar zu garantieren, aber im allgemeinen können sie damit rechnen, daß sie etwa achtzig vom Hundert ihres früheren Einkommens ausbezahlt erhalten. Allerdings wird den eingezogenen Werkzeugen dabei ein Ausgleichbetrag für den Verbleib abgezogen, der bei den Verheirateten zwanzig vom Hundert, bei den Ledigen fünfzig vom Hundert ausmacht.

Kriegsgewinnler heißt es also bei den in der Heimat weilenden Werkzeugen nicht. Im Gegenteil, sie haben nicht nur die Arbeit für ihre eingezogenen Berufskameraden mit zu erledigen, sie verdienen dabei auch noch auf einen beträchtlichen Anteil ihres bisherigen Einkommens zugunsten ihrer eingezogenen Kollegen.

Kein Lastkraftwagenverkehr mehr

Da das Eis sehr brüchig ist, wird der Verkehr von Lastkraftwagen über das Eis der Ems bei Leerort von heute ab gesperrt. Der Verkehr mit Personkraftwagen ist nach wie vor am Tage und bei Nacht möglich und sicher.

Jahreshauptversammlung des Ruder-Clubs
Der Ruder-Club hielt am Mittwochabend seine Jahreshauptversammlung ab. Nach der Einführung durch den Vereinsführer Härtel gab Ruderleiter Hofbur den Jahresbericht der Ruderleitung, der zeigte, daß trotz Krieg der Ruderbetrieb im R.C.L. vorangeht. Die Führung des Ruder-Clubs blieb weiterhin in der bewährten Hand von Heinrich Härtel. Seine bisherigen Mitarbeiter blieben ebenfalls im Amt. In diesem Jahre feiert der Ruder-Club zehn Jahre.

Als Soldat seine Meisterprüfung abgelegt. Emil Goege jun., der den ganzen Feldzug in Polen mitgemacht hat, hat die Zeit in seiner Ruhestellung die er danach bezog, dazu benutzt, seine Meisterprüfung im Maschinenbau abzuliegen. Er bestand sie mit dem Prädikat „gut“. Goege ist unterer Offizier der einzigen Maschinenbaumeister Ostfrieslands.

Schon nach drei Jahren Grundschule. Zu Eltern können über den Durchgang in die obere Klasse hinter sich haben, zur Aufnahme in die Oberstufe der Mittelschule angemeldet werden. Sie haben sich der gleichen Aufnahmeprüfung zu unterziehen wie die Schüler und Schülerinnen, die vier Grundschuljahre aufzuweisen haben.

Wirtschaftsabteilung der Stadt verlegt. Die Wirtschaftsabteilung der Stadt Leer wird von der Verkaufsstelle nach der Hardey-Weidenstraße verlegt. Auf diesem Grunde ist die Abteilung bis einschließlich Montag geschlossen.

Amidion in Uplengen

Der erste Weihnachtstag in diesem Jahre am Montag in Remels hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Für die Bevölkerung Uplengens ist diese Einrichtung ein Festtagsanlass, das besonders in letzter Zeit bei den mannigfachen Schwierigkeiten des Verkehrs von den Interessierten dankbar anerkannt wird.

Zur Förderung der Winternutzung wurde für die Uplengener Kinder in Remels ein Zusammenkunft herbeigeführt. Einmalige der Teilnahme folgenden Winternutzer aus Uplengen traten bei, um in Zukunft auch nach dem Winter zu werden und bei der Bekämpfung von Futtermangel Berücksichtigung zu finden.

Die auf Grund der mit der Wirtschaftsstelle abgeschlossenen Abkommen in Remels zu beiderseitiger Förderung durch den Winter in diesen Tagen angefertigt. Die Vertragschließung und vom Winter bis November mit einem Abschluß der 10. Wand abzuwickeln. Der lange Winter mit hartem Frost und bösem Schnee ist in mancher Hinsicht sehr hart. Es

Hüet den Bestand der alten Orts- und Flurnamen!

Logabierum mühte Logabierum heißen

Der Name Logabierum klingt wie ein Lied, das um einen Ton zu hoch klingt ist. Das macht das L, das ein zähes L verdrängt hat. Es ist zu bedauern, daß manche unserer allerbekanntesten Namen Halbformformen angenommen haben. Die alten Orts- und Flurnamen wollen Volksworte unserer Vorfahren, und auf den Zeit angelegten Sprache sein. Unsere Pflicht ist es, den Bestand zu hüet.

Ob wir den Namen plattdeutsch oder hochdeutsch wiederhören, immer liegt der Ton auf der Silbe der. Sie ist der Kern, der die unsere Ortsnamen aufhalten, beispielweise Darum, Darke, Berdum, Berum, Vorjum, Nuchole, Burloge, Deereber, Kanteber, Bittorbur, Borgobur, Berumbur. Das einschlägige Schrifttum führt die Namen teils auf das altsächsische Wort *bur* (hochdeutsch das Bauer), teils auf das altniederdeutsche *bur* zurück. Ersteres bedeutet Wohnung, letzteres Bauerhaft. Dann wären in Berumbur wohl beide vereinigt.

Es ist aber auffallend, daß manche der genannten Dörfer in unmerklicher Weise vom *u* oder *o* in *u* oder *o* in *u* übergegangen sind, teils nachlässig, teils fälschlich, liegen, wie z. B. Vorjum bei Röhde (Vorjumer Berge), Burloge (Dünen) Darke (Dünen), Berjen im Dümmlich (Sünnengraben), Berdum (Wald). Hier einen Zufall sehen zu wollen, ist abwegig. Diese Namen gehen auf das altsächsische Wort *burjan* zurück, das eine umfangreiche Wortfamilie gebildet hat. Das hochdeutsche Wort *fruchtbar* — fruchttragend — gehört hierher, ferner unser plattdeutsches *Bor* oder *u* — heben, tragen, sowie das an der ganzen Nordsee verbreitete Wort *Bor*, das die erste Futurform, die sich bei unserer See immer beobachten läßt, bezeichnet. Zu dieser Wortgruppe gehört auch die Silbe *ber* in Logabierum. Sie bezieht sich auf die vielen Grab-

hügel, die einstmals hier vorhanden waren (52), von denen in längerer Zeit noch einige in den umgebenden Forsten festgehalten werden konnten. Logabierum muß in der angegebenen Steige ein richtiger Mittelpunkt gewesen sein; denn im ganzen Ostfriesland ist kein Ort vorhanden, der sich einer solchen Anzahl vorgeschichtlicher Denkmäler und Funde rühmen kann. Es ist nur an den berühmten Oldenburger von Logabierum erinnert, der in der Gemarkung unseres Heimatmuseums Leer zählt. Es ist nur schade, daß so unendlich viele Funde in unersessene Hände gelangten sind.

Es ist also ausgeschlossen, Logabierum als Tochterbildung von Loga anzusprechen, wie der Name vielleicht andeuten möchte. Die Beziehung auf Loga ist nötig geworden, weil J. H. in Ostfriesland nicht weniger als drei Orte des Namens Berum behandelte, einer bei Dage, einer im überlieferten Dollergebiet und unter heutiges Logabierum. Im ostfriesischen Ortsnamenverzeichnis von Logabierum, seine große Zeit war vorher, als Buchstaben beim Gebirge mitzuzählen. 1489 heißt das Dorf *Loggheberne*, 1476 *Berum*. Berne läßt die Beziehung auf die Grabhügel deutlich erkennen; denn es ist eine Mehrzahlform. Der Sinn ist also „bei den Grabhügeln“. Die Endungen des *u* und *o* sind der Mehrzahl schwebend in den alten Namen, und lauten sie er oder u, bald an, bald um. Das heutige um in dem Namen greift also auf die alte Form zurück. Es hat daher nicht die Bedeutung heim, wie es in vielen Ortsnamen des nördlichen Ostfrieslands der Fall ist, wie *Berum*, *Berum* und *Berum*.

Es entspräche der Ehrwürdigkeit des Ortes, wenn man seinen Namen von der Verhinderung bereinigte und die richtige Form Logabierum wiederherstellte.

Ein altes Fahrrad gegen ein neues umgetauscht

Sigung des Amtsgerichts Leer

Ein junger Mann aus R. hande hatte sich vor dem Amtsrichter zu verantworten. Die Anklage lautete vom 17. September 1939 bei einer Fährschiffahrt, die er auf dem Ems bei Leer unternommen hatte, sich unvorsichtig angesetzt zu haben. Der Angeklagte war mit seinem Fahrrad nach Verhinderung gefahren, um die Aufführung zu verhindern. Er fand aber wegen Überfüllung des Saales keinen Einlaß mehr. Nachdem er dann einige Zeit in der Wirtschaft verweilt hatte, war sein Fahrrad nach seinen Angaben verschunden. Darauf nahm er ein anderes mit einem neuen Motor an, der schon sehr wieder nach seiner Arbeitshalle nach Wilhelmshaven zurückkehrte. Er kam aber abends wegen eines Unfalls nach Hause zurück. Während seines Aufenthaltes will er jedoch keine Zeit gehabt haben, den Verlust seines Fahrrades oder die Anklage zu melden. Das ein neues Fahrrad wurde das Fahrrad von dem Oberamtsrichter abgeholt und neuer den jungen Mann Anklage wegen Diebstahls und unbefugter Benutzung von Fahrzeugen erhoben. Das Gericht hat nach Vernehmung mehrerer Zeugen zu der Überzeugung, daß der Angeklagte in der Abfahrt, daß das Fahrrad unvorsichtig angesetzt, sondern habe und vernichtet für an Stelle von zehn Tagen Gefängnis zu einer Geldstrafe von 50.— RM.

Körpererziehung und Wberland

Der zweite zur Veranlassung liegende Fall brachte zwei Brüder aus Leer wegen Körpererziehung und Wberland gegen die Staatsanwaltschaft vor den Richter. Sie hatten am Abend des

folgen jedoch darauf, wie dieses die strengen Winter von 1917 und 1929 bezeugen, durchweg gute Kornenernte. Auch die Dörfer sind durch die Vermittlung zahlreicher Angehöriger glücklich. Für die Ausübung von Hauswirtschaftlichen ist die geeignete Jahreszeit, denn die hieraus hergestellten Butterwaren und Schinken halten sich als Mäckerwaren besonders gut. Innerhalb der bäuerlichen Betriebe ist man neben der Fütterung und Pflege des Viehes, den Drehschleifen, auch mit der Herstellung neuer Karosellräder aus Holz und Eisenarbeiten aus Wirtenerzeugnissen beschäftigt.

als Heisfeld. Immer wieder sind die Winter frohe. Während alle Hühnerfleischpreise in den letzten Wochen und Monaten bei Anwohnern der Landstraße oder in nächster Nähe verblieben, haben nunmehr die Preise der unangenehmsten Handwerker zum Heisfeld der Moor verlegt. Hier wurde zwei Hühnerhalter nachlässiger Besuch abgeteilt. In einem Fall wurde das beste Legehuhn gestohlen.

als Heisfeld. Folgendes Verbrechen ist Folge der Straßenglätte im Fall. Der Geschädigte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. In einem anderen Falle, der glimpflich verurteilt, fuhr ein Mann gegen einen Vorsteher, als er von der Schulpflicht mit Schneefällen bedrohten wurde.

als Klein-Geist. Die sieben ber alten Kriegskameraden trafen sich. Jan Gerdard W. Land, ein Teilnehmer des Krieges 1870/71 ist zur großen Arme abgerufen. Der altkriegerste Teilnehmer ist 92 Jahre alt geworden.

7. Oktober 1939 in einer Selbstschiffahrt in Leer übermäßig getrunken und auf dem Wege nach Dams mehrere Personen anzurempeln und belästigen. Als sich einer der Belästigten dieses weigerte, wurde der jüngere der beiden Brüder fälschlich fünfmal mehrere Male mit der Faust ins Gesicht und bedrohliche ihm Kleidungsstücke. Auch der ältere Bruder hat sich nach Aussagen der Zeugen an der Schlägerei beteiligt. Als sie dann hinter der Polizei festgenommen und zur Wache gebracht worden waren, widerlegte sich der jüngere der beiden Brüder mit dem Bericht, der zweite der älteren Bruder zu einer Geldstrafe von 30.— RM. wegen Körperverletzung, der jüngere Bruder wegen deselben Vergehens zu einer Geldstrafe von 40.— RM. und wegen Widerstandes anstelle einer in sich verwickelten Gefangenstrafe von acht Tagen zu einer Geldstrafe von 40.— RM.

Kraftwagen ohne roten Winkel benutzt
Wegen unbefugter Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen hatten sich zwei Geleute aus Westfriesland zu verantworten. Sie sollten nach der Anklage in der Ostfriesland einen nicht mit rotem Winkel versehenen Kraftwagen benutzt haben. Ein Auge und dessen Gebrauch, die ebenfalls in Westfriesland auf dem Gebiet einer Fabrik unterhalten, beklagten, behaupteten unter Eid, daß sie beide Angeklagte in den ersten Tagen des Monats Oktober mit einem nicht zugelassenen Kraftwagen gesehen haben. Von den Angeklagten wurde dies aber bestritten. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu je 80.— RM. Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis.

als Misting-Markt. Die Fische haben im letzten Jahre in der hiesigen und benachbarten Feldmark stark zugenommen. Bei der augenblicklich herrschenden Kälte riefen sie die Hauptaugenmerk auf den Geflügelstand der hiesigen Dorfbewohner, und mit großer Dreifigkeit führen sie ihr zäherisches Handwerk durch. Bei verschiedenen Metern haben sie eine größere Anzahl Hühner mitgehen lassen. Der Jäger F. Kromminga von hier gelang es im Laufe des Winters, zwei von diesen Freuden

Letzte politische Meldungen

Auflösung des kanadischen Parlaments
Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der kanadische Ministerpräsident Donnerstagabend die Auflösung des kanadischen Parlaments bekanntgegeben. Bei der Auflösung des kanadischen Parlaments am Donnerstagabend hat der kanadische Ministerpräsident bekanntgegeben, daß das kanadische Parlament am Donnerstagabend aufgelöst wird. Man nimmt an, daß das Vorhaben des englischen Außenministers nach Auflösung des kanadischen Parlaments mit der starken Kritik zusammenhängen dürfte, die die provinciale Regierung von Ontario an die bisherigen Kriegsmassnahmen der Pentakriegsregierung Macenz King geübt hat. Diese Kritik geht am liebsten wieder auf einen Wind aus London zurück, das mit der Regierung Macenz King unzufrieden ist.
In kanadischen Kreisen hat die Auflösung des Parlaments und die Ausräumung von Newghalen durch den britischen Generalgouverneur Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Vorgang, der in der kanadischen Geschichte ohne Beispiel da-

Ist die Epeiflammer frohlicher?

Der scharfe Frost der vergangenen Tage rollt eine Reihe von Fragen auf, die die Hausfrauen wegen ihrer Lebensmittelvorräte besonders interessieren müssen. Die Grundabmessungen sind gewöhnlich nicht so genau, daß sie einen genaueren und auch in jedem Fall frohlicheren Aufnahmestraum haben. Meist ist in irgendeiner Ecke eine winzige Epeiflamme gefloht, die in den Außentemperaturen, wie wir sie jetzt haben, die Lebensmittelvorräte nicht mehr vor Frost schützt. Die Epeiflamme, die oft nicht einmal richtig schmeckt, faltet die Kälte nur ungenügend ab, und sehr bald herrscht dann in der Epeiflamme eine Temperatur, die die Gefriergefäße für eine große Reihe von Vorräten in sich löst. Am besten ist es, wenn das Eingemachte, die Gemüse, Gemüße und dergleichen jetzt an den Epeiflammen herausgenommen und in einem Regal in einem ungeheizten Raum untergebracht werden, etwa im Korridor. Man muß beachten, daß Vorräte, die schon gefroren sind, nicht rasch erwärmt werden dürfen, da sie sonst einen erheblichen Schwind ihres Nährwertes erleiden. Man stellt sie also nicht etwa ins warme, sondern läßt sie im ungeheizten, aber frohlicheren Raum von selbst auftauen. Unbedingt aber ist es nötig, alle Vorräte der Epeiflamme, in die der Frost eindringen kann, in Sicherheit zu bringen.

Raubtieren zu erlegen. Nur sehr schwierig kann man diesen schlauren Tieren bekommen.

als Wollen. Infall. Infolge der Glätte stärkte ein hiesiger Einwohner auf dem Wege zur Arbeitsschule so unglücklich vom Fahrrad, daß er sich einen Bruch des Schlüsselbeins zuzog.

als Wunde. Achtzig Jahre alt. Am 20. Januar kam Hauptlehrer i. R. Wiesenhan in seiner achtzigjährigen Geburtsstadt feierlich im Hofstufen geboren und aufgewachsen, nach Wiesenhan nach seiner Berufsausbildung am Seminar in Aurich als Lehrer in Jemgum, Nordhorn, Rauslag und zum zweiten Mal von 1898—1926 in Jemgum tätig. Er wohnte nun seit einigen Jahren mit seiner Frau Hildeberie, geborene Vogel, in Bunde. 1934 feierte das Ehepaar die Goldene Hochzeit. Von dem vier der Ehe entporenen Kindern fiel der älteste Sohn 1914 in Flauen.

Leerer Filmabläufer

Central-Vorspiele: Morgenrot

Als in den Central-Vorspielen gelangt ein ungewöhnlicher Film zur Aufführung, der gewiß großen Anklang beim Publikum finden wird, der im Central für unsere U-Bootoffiziere im Weltkrieg darstellt. Es ist von Mark zu danken, daß der Film jetzt hier läuft in einer Zeit, in der die neue U-Boottruppe mit gleicher Schlagkraft die Reihe der Auftritte fortsetzt. Die dramatisch bewegte Filmhandlung, von Gustav Kellly geleitet, führt uns in den Kreis der U-Bootmannschaft, die durch das gleiche Geschehen, durch Freude und Leid zu einer festen Einheit zusammengeführt worden ist. Rudolf Fockert meistert die Rolle als Kommandant, Edward von Winterstein, Frau Mälich, Fritz Genschow, Ede Knott und Adele Sandro sind die Namen der anderen Mitarbeiter, die diesen Film den Erfolg sichern. Es wird die Kinobühne der gewiss interessieren, daß wir die Aufnahmen dieses Films ein finanzielles U-Boot-Geheimnis, da zur Zeit der Herstellung des Films Deutschland nach dem Verfall der Vertrag keine U-Boote beschaffen durfte. Diese Zeit ist glücklich überstanden. Heute ist das deutsche U-Boot im Kampf gegen England die Waffe, die unser Gegner wieder furchen gelernt hat. Fritz Brookhoff.

Unter dem Soheitsadler

St.-Sturm 13. Zee.
Dienst läuft heute aus.

Zweischäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Bremerstraße 28. Fernruf 292.
Beratung für den reaktionären Teil (auch für die Wähler) der Bezirks-Anstalt Leer-Neiderland Fritz Brockhoff, verantwortlich. Anzeiger der Bezirks-Anstalt Leer-Neiderland, die in Leer, für alle Anzeigen gilt Anzeigen-Preise für 1940. Verantwortl. D. H. Boßs & Sohn O. u. S. D. Leer.

Die Fahrt in den Tod

Wie die W.M. meldet, ist in der Nacht zum Donnerstag nordwestlich von Amulden der norwegische Dampfer „Marit“ (1729) gesunken. Die Besatzung des Schiffes wurde von dem norwegischen Dampfer „Vorholm“ übernommen. Von schwedischer Seite wird mitgeteilt, daß das finnische Schiff „Routa“ (1832 Dr.-Registertonnen) im Bottnischen Meerbusen gesunken ist. — Zwei weitere norwegische Dampfer sind nach dem Londoner Standpunkt auf Meer gesunken und gesunken. Der finnische Dampfer „Doro“ (1500 Dr.-Registertonnen) sowie der schwedische Dampfer „Svea“ (1200 Dr.-Registertonnen). — Die Besatzung der neuen Rettungsflöße des finnischen Schiffes „Partik“ (600 Dr.-Registertonnen) wurden benachrichtigt, daß das Schiff abgewrackt werden muß.

Bei Husten hilft **Kista Geyen**
 Drog. Drost, Hindenburgstraße
 Drog. Hafner, Brunnenstraße
 Drog. Aits, Adolf-Hitler-Straße

Möbliertes Zimmer
 mit voller Verpflegung zu vermieten.
 Straße der SA. 74.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung.

Die Wirtschafts-Abteilung der Stadt Leer wird nach den Schulkämen der Handwerkerschule, Ref. Schulgang, verlegt. Die Abteilung bleibt bis einschließl. Montag, den 29. Januar 1940, geschlossen.

Leer, den 24. Januar 1940.

Der Bürgermeister, Dreifcher.

Berufs- und Fachschulen, Leer
 bis auf weiteres geschlossen.

Fährverkehr bei Leerort

Der Lastkraftwagenverkehr ruht vorläufig.
 Für Personalkraftwagen ist die Überfahrt bis auf weiteres noch jederzeit möglich.

Emsfähre Leerort.

Die amtliche Hauptföhrung für Bullen 1940 im Bezirk der Körstelle Ostfriesland findet an folgenden Terminen statt:

Donnerstag, 15. Februar 1940: Bagband 8.00 Uhr (Hirchde), Remels 9.30 Uhr (Ailbauer), Velds 11 Uhr (Gasthof zur Post), Nortmoor 12.00 Uhr (Topsen), Holte 14.30 Uhr (Meinders), Irbpöde 16.00 Uhr (van Mark).

Freitag, 16. Februar 1940: Leer 8.00 Uhr (Dichmarkt), Weener 10.30 Uhr (Ailken), Jemgum 11.00 Uhr (Lammen), Dissen 13.00 Uhr (Mertens), Dismmerdierlat 14.00 Uhr (Oideboom), Bunde 15.30 Uhr (Süderstraße), W meer 16.30 Uhr (Terminplatz).

Gelegentlich der Föhrung findet eine Prämierung der Bullen statt. Sämtliche am Föhrungstage über 1 Jahr alte Bullen (d. h. alle Föhrungsvorläufer) mit Ausnahme derjenigen, die auf den seit dem 21. November 1939 stattgefundenen Verfestigerungen des Vereins Offizieller Stammbücher londergekört und dort gehauft sind. Im Falle einer Nichtföhrung der anderen Bullen gelten diese als abgekört; die weitere Föhrungsbenehung ist strafbar. Bullen aus Sperr- und Beobachtungsbezirken dürfen zur Föhrung nicht erscheinen; diese sind bei der Körstelle bis zum 8. 2. 1940 schriftlich anzumelden, damit sie präpariert werden können.

Norden, den 20. Januar 1940.

Körstelle Ostfriesland, Norden. Fernsprecher 2085.

Möbelauktion in Papenburg.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Montag, dem 29. Januar 1940, nachmittags 2 Uhr, bei dem hause, Hauptkanal links Nr. 40, die zum Nachlasse der Eheleute Kaufmann **Mathias Stoppelkamp** in Papenburg gehörigen Nachlassgegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungsfest verkaufen. Unbekannte Käufer haben Barzahlung zu leisten.

Papenburg
 Telefon 345.

Bernhard Schulte,
 beid. Auktionator.

Fah neuer Korbwagen
 zu verkaufen.
 Zu erfragen in der OTZ, Leer.

Kachelofen

transportabel, fast neu, blaue Fliesen, RM. 200.-, zu verkaufen wegen Platzmangels.
 Leer, Adolf-Hitler-Str. 10.

Zu mieten gesucht

Enzelpfer, fucht 3, jof. od. Jpat.
2 leere Zimmer
 mit Kochgelegenheit.
 Schriftl. Angebote u. £ 62 an die OTZ, Leer.

3-4-Zimmerwohnung

und Zubehör, ruhige Mieter.
 Entl. Tausch nach Emden.
 Angebote mit Preis unter £ 63 an die OTZ, Leer.

Briefe an die Heimatbeilage

bitten wir je nach Inhalt entweder an die Schriftleitung oder Anzeigenabteilung der „OTZ“ Leer zu richten. Es genügt auch die Aufschrift: „OTZ“, Leer.

Schreiben Sie unter keinen Umständen

an Angestellte unseres Verlages persönlich, für Verzögerungen, oder auch für das Nichterscheinen Ihrer Nachrichten oder Anzeigen können wir in diesem Falle nicht aufkommen.

Privat-Tanzunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene in sämtlichen Gesellschaftstänzen.
 Einzelstunden, geschlossene Kurse zu jeder Tageszeit.

Anmeldungen Leer, Große Roßbergstraße 15.

Frau E. Böke, Lehrerin für Gesellschaftstanz

Gasthof „Zur Burg“, Stickhausen

Sonntag, den 28. Januar **TANZ** Anfang 19 Uhr.
 Es ladet freundl. ein **H. Boekhoff.**

100 JAHRE ZOPFS DRUCK S T 1840 LEER

Druckarbeiten
 jeder Art in ein- und mehrfarbigem Buchdruck (zeitgemäße Ausführung) liefern
D. H. Zops & Sohn, GmbH.,
 Leer / Fernsprecher 21 38

Knoblauch-Beeren „immer jünger“
 machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen und verflüchteten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
 Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
 hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselfschwächen, Geschmacks- und geruchlos. Monatspackung 1.-
 Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Sterbetaffe Logabirum
 Jahres-Haupt-Verammlung am Sonntag, 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Konfirmandenjaal.
 Der Vorstand.

Kreistfeuerwehverband Leer.
 Aus besonderen Gründen findet die am Sonntag, dem 27. Januar vorgesehene Vereidigung nicht statt.
 Stiefens, Kreisführer.

Kampf dem Verderb!

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 28. Januar 1940

Leer.
 Staff in der Lutherkirche im Gemeindehaus, Süderkreuzstr. Vorm. 10 Uhr: P. Schwieger. Kollekte. Vorm. 11.20 Uhr: Kinderkirche.
 Mittwoch abend, 4.30 Uhr: Bibelfunde in Hefefeld, Landstraße 17. P. Schwieger.
 Donnerstag abend, 8 Uhr: Bibelfunde im Gemeindehaus, Süderkreuzstraße. P. Knoche.
 Christuskirche, Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte. Vorm. 11.15 Uhr: Katechese.
 Reform. Kirche, 10 Uhr: P. Houtrouw (im Gemeindehaus). 11.15 Uhr: Kinderkirche für die Kinder beider Bezirke.
 Methodistische Kirche, Sonntag, 28. Januar, morgens 9.30 und abends 6 Uhr: Predigt. Mittwoch, 31. Januar, abends 6 Uhr: Bibelfunde. Prediger Kaufb.
 Goga, Nachm. 3 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte. Vorm. 11 Uhr: Kinderkirche. (Beides im Konfirmandenjaal).
 Reform. Gemeinde Goga, 10 Uhr: Predigt im Gemeindehause. 2 Uhr: Kinderkirche.
 Logabirum, Nachm. 3 Uhr: P. Schwieger. Kollekte.
 Nortmoor, Vorm. 10 Uhr: P. Knoche. Kollekte.
 Holtland, 10 Uhr: P. Stiefens. Im Anschluß Kinderlehre (einschließl. Kinderkirche).

Familiennachrichten

Klein-Hesel, den 24. Januar 1940.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluf entschlieft heute abend sanft und ruhig an Alterschwäche unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der Veteran von 1870/71

Jan Gerhard Blank

im 93. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Familie Ahlrich Blank
 nebst Angehörigen.

Beerdigung findet statt am Montag, dem 29. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Ostwardsingsfehn, 24. Januar 1940.

Heute morgen entschlieft sanft in dem Herrn unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Ww. Rolf de Buhr

Heerdina, geb. Wübben

im beinahe vollendeten 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:

Christine de Buhr.

Die Beerdigung findet am Montag, 14 1/2 Uhr, statt.

Klein-Remels, den 23. Januar 1940.

Heute mittag 12 1/2 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, **der Händler**

Fokke Hafzeler

im 77. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Jürgen Hafzeler und Frau
 geb. Wilken,
 nebst Angehörigen.

Beerdigung am Montag, dem 29. Januar 1940, nachmittags 2 Uhr.

Ihrenfeld, den 24. Januar 1940.

Nach langem Leiden entschlieft heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Temmen

geb. Heidergott

in ihrem 65. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Friedrich Temmen
Henriette Temmen
Brune Engels.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 29. Januar 1940, nachmittags 2 Uhr.

Logabirum, den 25. Januar 1940.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres Mitgliedes der Altersabteilung, des Kameraden

Jan Eiklenborg

mitzuteilen. Er war Mitbegründer der Wehr und uns allen ein lieber und aufrichtiger Kamerad.
 Ehre seinem Andenken,
Der Führer der Wehr.

Anreten der Wehr am Montag, dem 29. Januar 1940, bei der Schule um 1 1/2 Uhr nachmittags.

In der Nacht zum Dienstag starb plötzlich unser Gefolgschaftsmitglied

Ibeling Veenhuis

aus Flachsmeer

Seit 1927 war der Verstorbene mit kurzer Unterbrechung in unserem Betriebe tätig. Wir haben ihn als treuen Mitarbeiter geschätzt und werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der „KLOSTERMOOR“ Stedlungs- und Torfverwertungs-Ges.
 m. b. H., Papenburg/Ems.

Familien-Anzeigen in die OTZ!